

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

60 (11.3.1916)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Einzelheft monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M.; abgedruckt monatl. 5 Pfg.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/7 Uhr. Postkassett Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokalwerbe billiger. Schluss d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Co., Karlsruhe.

Die Situation der Anderen.

Von Hugo Poetsch.

In den literarischen Erzeugnissen unserer Oppositionsmänner ist sehr häufig geltend gemacht worden, daß die französischen Sozialisten sich in einer ganz anderen, von der unseren „grundverschiedenen Situation“ befänden. Damit soll die Ablehnung jedes Zusammenwirkens mit der deutschen Partei zum Zweck der Herbeiführung eines baldigen Friedens erklärt bzw. entschuldigt werden. Vor Tische las man anders. Da hieß es, man brauche nur recht laut unsere Friedensbereitschaft anzubieten, um bei den Parteigenossen des feindlichen Auslandes das gleiche Bestreben auszulösen. Das verloren gegangene Vertrauen zu der deutschen Partei müsse erst von neuem gewendet und gestärkt werden. Diese Sichtung ist bedauerlicherweise ausgeblieben, die gegenteilige ist eingetreten. Hinter den Friedensfingern der deutschen Sozialdemokratie, auch hinter den Erklärungen der Opposition, stehen die französischen Genossen lediglich verdeckte Maßnahmen der deutschen Regierung, die „Hand des Kaisers“.

Nun geht es ans Erklären. Und wenn das mit größtmöglicher Gründlichkeit und Sachlichkeit geschieht, so kann das nur mit besonderer Befriedigung erfüllt werden. Wir haben keine Veranlassung, das unglückliche Geschehen, von dem auch die französischen Sozialisten sich nicht frei gehalten haben, etwa zu erwähnen.

In der „Sozialistischen Auslandskorrespondenz“ unterzeichnet es der Genosse Dr. C. F. Stein, das Verhalten der französischen Genossen aus der anderen Situation, in der sich Frankreich befindet, zu erklären. Wenn Geier, so sagt er, in seiner Erklärung im Reichstag feststellen konnte, daß unsere Landesgrenzen und unsere Unabhängigkeit gefährdet sind, so könne das die Winderheit der französischen Genossen von ihrem Stande nicht behaupten. Ich will auf diesen Satz des näheren nicht eingehen, nur soviel möchte ich sagen, daß diese „Zustellung“ nur relativ, nämlich im Verhältnis zu der Lage Frankreichs, keineswegs aber absolut zutreffend ist. Unsere Grenzen und unsere Unabhängigkeit sind solange nicht vollständig gefährdet, so lange die Gegner ihre Vernichtungspläne aufrecht erhalten zu Friedensverhandlungen nicht bereit sind, sondern den Kampf mit den bekämpften weitgehenden Kriegsziele weiterführen. Aber darauf soll es weniger ankommen. Wichtig ist, daß die wichtigsten Provinzen Frankreichs mit den reichsten Industriegebieten vom Feinde besetzt sind. Es sei nun psychologisch sehr wohl begründlich, daß die große Masse der französischen Parteigenossen der Auffassung ist, dem siegreichen Feinde gegenüber gebe es nur eine Lösung: Die Abwehr gemeinsam mit allen Klassen und Parteien des eigenen Volkes. Ferner erblickten die französischen Sozialisten in der Aufrechterhaltung der bürgerlichen Demokratie die Vorbedingung für den Emanzipationskampf des Proletariats; ein Sieg Deutschlands werde über den Absolutismus und die Erblichkeit bringen. So heißt es in einem „Aufruf an das deutsche Volk“, den die deutsche und die französische Partei bald nach Kriegsausbruch veröffentlichten, diese Parteien seien überzeugt, „für die Prinzipien zu streiten, die wir so manches Mal gemeinsam verteidigt haben“. „Wir alle sind gewiß, für die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit unserer Nation gegen den deutschen Imperialismus zu streiten“.

Das sind die Punkte, worin die Situation der französischen Genossen sich von der unseren unterscheidet. Daraus sei ihre verschiedene Auffassung abzuleiten und zu erklären.

Sehen wir zu. Das deutsche Gebiet ist heute bis auf kleine Teile im Elsaß vom Feinde gefoltert. Aber es gab eine Zeit, da Österreich zu einem guten Teil von den Russen besetzt war, fast ganz Galizien lag in den Händen der Russen, und die Gefahr vorhanden war, daß Ungarn von Osten überflutet werde. Für Deutschland war die Gefahr eine sehr große, denn der Durchbruch der russischen Heere in den Karpathen hätte den Zusammenbruch Oesterreichs und die Ueberwälzung Deutschlands zur Folge gehabt. So schlimm die Situation damals auch war, in den Augen unserer Gegner war sie hoffnungslos. Die phantastischen Liebesmährchen ließen vor den geistigen Augen der Franzosen die „russische Dampfwalze“ schon in der Nähe von Berlin erscheinen. Sind damals die französischen Genossen auf die Anregungen der deutschen Partei eingegangen? Sie haben genau wie heute jeden Versuch zu einer Verständigung über die Herbeiführung eines Friedens abgelehnt. Genau so wie die — wenn ich mich ganz vorsichtig ausdrücken will — verhältnismäßig entgegenkommenden offiziellen Kundgebungen von deutscher Seite bei den Staatsmännern der Ententemächte stets die schärfste Ablehnung erfahren haben.

Sodann erblickten die französischen Sozialisten in der Aufrechterhaltung der bürgerlichen Demokratie die Vorbedingung für den Emanzipationskampf des Proletariats. Ich will kein Gewicht darauf legen, daß unsere französischen Genossen diese bürgerliche Demokratie stets auf das schärfste bekämpft haben, daß die Bekämpfung der Arbeiterklasse im republikanischen Frankreich nicht weniger brutal

gewesen ist, als bei uns. Man denke nur an das fast regelmäßige Eingreifen des Militärs bei Arbeiterausständen. Auch darüber möchte ich keine Untersuchungen anstellen, in welchen der beiden Länder die Emanzipation der Arbeiterklasse am weitesten gediehen ist. Es mag zugegeben werden, daß in Frankreich auch für die unteren Schichten der Bevölkerung eine größere formale Freiheit herrscht, aber es kann für mich keinem Zweifel unterliegen, daß die deutsche Arbeiterklasse trotz der größeren Widerstände, die sie zu überwinden hatte, in ihrem Emanzipationskampf bereits erfolgreicher gewesen ist, daß sie, in ihrer Gesamtheit genommen und unter Betrachtung des Gesamtergebnisses, mindestens dasselbe zu verzeichnen hat, wie das französische. Und bei einem Sieg der Gegner droht auch ihr der Verlust aller bisherigen Errungenschaften.

Sodann sind auch die deutschen Sozialdemokraten der festen Ueberzeugung, für die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit ihrer Nation zu kämpfen. Aber drohen die offiziellen Vertreter der feindlichen Regierungen uns nicht fortgesetzt die vollständige Vernichtung an?

Über der deutsche Imperialismus? Diefem gilt der Kampf und mit diesem kann es — so argumentieren die französischen Sozialisten weiter — keine Ausöhnung geben. Nun, es ist keine Doktorfrage, welcher der Imperialismen der Welt bisher am gefährlichsten gewesen: Der englische, der sich als unumschränkter Beherrscher der Meere im Stande wähnt und auch den Versuch dazu macht, ganze Völker auszuhungern, (außer dem deutschen und griechischen war das gleiche auch dem italienischen Volke angedroht, falls es nicht zugunsten der Entente in den Krieg eingegriffen hätte), oder der russische, der ungezählte Völkerstaaten auf das brutallste unterdrückt oder der deutsche. Und die russische Bundesgenossenschaft zu erwähnen, vergessen die französischen Sozialisten ja stets. Zugegeben, ihre Auffassung von dem höheren Wert der westlichen Demokratie für den weiteren Aufstieg des Proletariats seien ohne jede Einschränkung zutreffend, haben sie noch nie bedacht, daß der Abstand in der Kulturhöhe zwischen Deutschland und Rußland andererseits ein noch viel größerer ist? Und daß, da die verbündeten Mächte uns gegenüber eine geschlossene Einheit bilden, die deutschen Parteigenossen schließlich mit derselben Kraft den Sieg der deutschen Waffen herbeizuwünschen müssen, wie die französischen Sozialisten? Der große Unterschied zwischen den französischen Sozialisten und uns ist vor allem der, daß wir die Haltung der Franzosen durchaus begreifen und ihnen keinen Vorwurf daraus machen, wenn sie die Verteidigung ihres Vaterlandes als eine unabweisbare Pflicht anerkennen. Uns dagegen bestreiten sie dieses Recht und diese Pflicht. Und wenn ihre Lage auch durch die Befehle ihrer Provinzen eine andere ist, bedingt diese jedoch die Ablehnung von Verhandlungen mit den deutschen Genossen?

Das allein würde kein unüberwindliches Hindernis bilden, wenn sie nicht festhielten an dem phantastischen Kriegsziel der Vernichtung des „deutschen Militarismus“, und wenn sie nicht auf Amerikaner ausgingen, nämlich der Annexion von Elsass-Lothringen, für die sie den Begriff der „Wiedervereinigung“ geprägt haben. Dafür ist aber kein deutscher Sozialdemokrat zu haben, und da auch die deutschen Heere freiwillig die besetzten Gebiete nicht verlassen werden, so scheint leider jede Möglichkeit einer Annäherung ausgeschlossen. Die Schuld für die Weiterführung des blutigen Dramas liegt dann aber nicht auf der deutschen Seite.

Wer trägt die Schuld an der Kartoffelnot?

Aus Gera wird uns geschrieben: Am Freitag voriger Woche blieben in Gera die Kartoffelkäufer aus, weshalb Hunderte von Frauen, die auf Kartoffeln gewartet hatten, ohne solche abziehen mußten. Kurzerhand zogen sie mit ihren Wagen vor das Ministerium und das Rathaus. Am selben Tage fand auf dem Rathaus eine Sitzung des Gemeinderates statt, in der von unseren Genossen die Kartoffelnot und ihre Ursachen aufgerollt wurde. Der Gemeinderat und auch der Stadtrat waren einmütig der Ansicht, daß die Verzögerung in der Kartoffelzufuhr einzig und allein durch die auf den 15. März angekündigte Erhöhung der Höchstpreise verschuldet worden ist. Es wurde festgestellt, daß in Polen gemachte feste Abschlüsse abgefragt worden sind. Der Gemeinderat beschloß, eine Deputation an das Fürstliche Ministerium abzusenden. Diese Abordnung hatte zwei Vorgesprächen mit Vertretern des Ministeriums. Es wurde bestimmt versichert, daß die Zufuhr von Kartoffeln nunmehr sicher gestellt sei und auch für die Zukunft Vorjorge getroffen werde. In der Landtagsitzung am Dienstag wurde die gleiche Frage behandelt. Unsere Genossen hatten einen Antrag eingebracht:

1. Im Bundesrat einen dringlichen Antrag dahingehend einzubringen, daß die Erhöhung der Höchstpreise sofort rückgängig gemacht wird;
2. im Bundesrat einer beabsichtigten Erhöhung der Preise für weitere Lebensmittel mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

In der Debatte versuchten die ländlichen Vertreter, die Kartoffelproduzenten in Schutz zu nehmen und machten dem Stadtrat den Vorwurf der Unfähigkeit. Der Antrag unserer Genossen wurde aber schließlich nach langer Debatte angenommen.

Hierzu sei noch bemerkt, daß auf Antrag der Stadt Gera in Schwerin an 6000 Zentner Kartoffeln beschlagnahmt, aber nicht herausgegeben worden sind, und daß die Vertreter des Kommunalverbandes auch bei Gutsbesitzern in Polen scharf abgewiesen worden sind. Der Großgrundbesitzer v. Klitzing auf Charlottenhof im Kreis Landsberg, Mitglied des preussischen Herrenhauses, zu dem diese Vertreter gewiesen worden waren, erklärte ihnen: und wenn der Reichskanzler, der schon oft bei ihm gewesen ist, selber komme, er werde keine Kartoffeln herausgeben. Und als die Vertreter mit Entgegnung drohten, sagte er, dann müsse aber bei jedem Wagen ein Gendarm mitgeschickt werden. Bei zwei anderen Gutsbesitzern ging es ihnen nicht besser. Daraus geht wohl deutlich genug hervor, wer die Schuld an der Kartoffelnot trägt.

Albert Thomas und die frankfurter Arbeiterschaft.

In der „Frankfurter Volksstimme“ schreibt Genosse Ed. Graf über den französischen Munitionsminister Thomas:

Vor mehr als 12 Jahren kam ein eleganter junger Franzose zu uns nach Frankfurt a. M., um auch hier die Parteiverhältnisse näher kennen zu lernen. Es war der Herr Albert Thomas aus Paris, der beste Empfehlungen von seinem Lehrmeister Jean Jaures mitbrachte und in allen Kreisen unserer Partei herzlich willkommen war. So lernte ich damals Albert Thomas kennen, der zur Zeit der Reichstagswahlen eine Studienreise nach Deutschland unternommen hatte. Viele Tage waren wir hier zusammen und gar manchen Abend wurde bis spät in die Nacht hinein lebhaft politisiert. Keine Versammlung, zu der nicht Freund Thomas Zutritt hatte, keine Sitzung der Genossen im engeren Kreise, in der nicht der junge Franzose sich einfinden konnte. Wir hielten dies für ganz selbstverständlich, waren wir doch Genossen und zuletzt auch gute Freunde geworden. Und wie äußerte sich Freund Thomas damals begeistert über das bereits in Deutschland Geschaute! Er war ganz hingerissen von der Schwungkraft der deutschen Arbeiter, ihrer Ruhe, ihrer Organisation, ihrer Presse usw.

Als „Varenführer“ konnte ich ihm damals unsere Organisationen näher zeigen und ihn überall hinführen, wo es etwas zu lernen und zu schauen gab. Und doch waren damals die Parteiverhältnisse am Orte noch sehr in den Anfängen. Unser Gewerkschaftshaus war noch der „Erlanger Hof“. Wie wunderte sich da Freund Thomas, als er sehen konnte, daß z. B. amittags die Genossen aus dem Westen und Osten der Stadt in den weit entfernt liegenden „Erlanger Hof“ eilten, um dort ihr Mittagmahl einzunehmen, wenn ich ihn auf der Stadtkarte die Straße zeigen konnte, die von dem eifrigen Genossen immer zurückgelegt werden mußte, nur um im Kreise ihrer Freunde und Gesinnungsgenossen eine halbe Stunde zu verweilen und ihr Opfer der Gesamtpartei auch dadurch zu bringen.

„Das bringen die Franzosen nicht fertig“, war immer und immer wieder die Antwort von Freund Thomas, der ziemlich gut deutsch sprach und eifrig sich bemühte, alles zu erfassen, was deutsche Arbeiterkollektivität darstellte. Und dann erst die vielen Sitzungen der Wahlkommission, an denen er ja teilnehmen durfte, und die Wahlversammlungen alle, die wir gemeinschaftlich besuchten! Welchen Eindruck hatten diese auf den Franzosen gemacht! Noch mehr erstaunt war er aber über den Stand unserer Presse, obwohl diese damals noch in den Anfangsstadien ihrer Entwicklung sich befand. „Wie bir ich erstaunt, in Offenbach, in Mainz ein eigenes Blatt! Und auch in Frankfurt a. M. die Volksstimme“, rief Thomas aus, als er unsere Deuderei betrat, die Dausen Zeitungen sehen konnte, die druckfertig ins Land hinausgehen konnten. Auch hier stellte er Vergleiche an, die wahrlich nicht zugunsten der Franzosen ausfielen, die, wie er selbst offen und ehrlich zugeben mußte, es nicht einmal fertig brachten, in Paris ein richtiges Parteiblatt zu halten. Er erzählte uns die vielen Sorgen, die man in Paris damals mit der Gründung der „Humanité“ hatte, welche Opfer gebracht werden mußten, um nur in der Weltstadt und Hauptstadt Frankreichs ein kleines Blatt zu halten. Thomas meinte, daß die Franzosen auch da viel von den Deutschen lernen müßten, die alle stolz darauf seien, ein eigenes Parteiblatt zu halten, fest zu abonnieren, um so dem Verlag auch eine sichere Unterlage für das Geschäft zu geben. Er schilderte uns dann den Kampf der französischen Genossen, die es nicht dazu bringen konnten, die Arbeiterschaft zu festen Abonnenten der Parteiblätter zu erziehen. Also auch hier Deutschland als Muster für die guten Franzosen!

Daß die Parteimitglieder nicht ebenso fest an der politischen Organisation wie in Deutschland hielten, war uns ja allen be-

Seite 60
Karlsruhe
nicht, unsere
inere Lang-
enarbeiter
11. März
zahlreiche
Vorstand.
Rostatt
Uhr, im Partei-
lung
ird einen Vortrag
id.“
ndler, Gewer-
reundl. eingeladen.
Vorstand.
ng.
desvermittlung-
O das Pfund:
städtischen Nah-
ienstraße 29,
el und Wundm
Georg-Friedrich
Karl- und W-
Kaiserallee, G-
das Pfund:
städtischen Nah-
Molkerei „Butter-
vereins,
r Firma Pfann-
verkaufen.
e nur 24 Zentner
ber 100 Zentner
demnach in diese
bis 2600 Mark
landbutter.
mt.
ng.
Verbindungs-
gl. stellvertret-
ps vom 22. 3.
Lufthäumen kommt
mit gefällter Auf-
erordnung, deren
Bürgermeister
mit hingewiesen.
t.
irbe
Arbe für Weib-
50 Kilo? Dier
r 3. 3. 391
e, Frankfurt a. M.
rüd-
marf
empfehlen:
ringe
eck 7 Pfg.
lmops
ck 12 Pfg.
ckheringe
ck 18 Pfg.
rdinen
60 Pfg.
Majonnaisen-
orn, Paprika,
abutter etc.
899

kennt, daß die Gewerkschaften oft eine große Zunahme von Mitgliedern hatten, die aber sehr bald wieder ihren Organisationen ebenso schnell den Rücken kehrten, wußten wir als alle Gewerkschaftler längst aus den Berichten unserer Internationalen. Dies wurde auch unumwunden von Freund Thomas zugegeben.

Doch Thomas wollte noch mehr als politische und gewerkschaftliche Fragen in Deutschland studieren. Er interessierte sich auch für die Arbeiterversicherung Deutschlands, die leider auch von uns sehr unterschätzt worden war und daher im Ausland falsche Vorstellungen erweckte. Ich konnte Thomas damals unseren kaum bezogenen Neubau der Ortskrankenkasse mit all seinen Einrichtungen zeigen, und viele Stunden wußte er in diesen Räumen, um an Ort und Stelle auch praktisch die ganze Organisation der Krankenversicherung kennen zu lernen. Er konnte uns auch die Rückständigkeit Frankreichs auf diesem Gebiete schildern, und die Lage der armen Arbeiter, die natürlich in Frankreich genau so ausgebeutet wurden als in Deutschland und daher gerade diesen wichtigen Schutz nicht entbehren sollten!

Nach Tagen reiste dann Freund Thomas wieder ab. Viele Jahre später noch kamen Grüße aus Paris durch Freunde und Bekannte. Bis zum Kriegsausbruch hielt er treue Freundschaft und wie oft erfreuten uns seine klaren Artikel in der „Neuen Zeit“ oder in der Gewerkschaftspresse Deutschlands, die uns ein deutlicher Beweis für die guten Beziehungen unserer Pariser Freunde zu uns Deutsche waren.

Dann kam der große Krieg, von dem wir damals auch sprachen, der nach unserer Auffassung aber nie kommen konnte. Er kam aber mit all seinen Schrecken, und Albert Thomas wurde — Minister von Frankreich, sogar Munitionsminister, und reiste nach England, von dort nach Italien, um alle Fabrikanten und Arbeiter aufzurufen — gegen die deutsche Kraft, die er lieben und schätzen gelernt hatte. . . . Welch Geschick würde sich aber in der Internationale von ebendem erheben, wenn einer unserer ersten Genossen in Deutschland Munitionsminister geworden wäre und solche Reden halten würde? . . . Albert Thomas handelt als guter Franzose, der sein Vaterland mit all seinen Schwächen liebt.

Gegen das französische Lüge-System.

Unter der Überschrift „Alberne und vergebliche Geheimnisgrämerei“ veröffentlicht Jean Longuet folgenden Leitartikel in der „Humanité“ vom 2. März:

„Die ängstliche Spannung, mit der die öffentliche Meinung seit einer Woche den schrecklichen Kampf um Verdun verfolgt, sowie der leidenschaftliche Wunsch des Publikums, aus allen Quellen Informationen zu schöpfen, setzen aufs neue die Frage der Veröffentlichung der feindlichen Heeresberichte auf die Tagesordnung. Man weiß, wie das Problem sich stellt. Die französische Presse ist die einzige in Europa, ja in der Welt, der es durch die Regierung verboten wurde, die Heeresberichte unserer Gegner zu veröffentlichen. In London findet man jeden Morgen in den Zeitungen regelmäßig die englischen, französischen, russischen, italienischen, deutschen und — wenn von wichtigen Inhalte — die österreichischen und türkischen, ja auch die bulgarischen Heeresberichte. In Rom oder Mailand findet man im „Secolo“, im „Corriere della Sera“, in der „Tribuna“ ebenfalls sämtliche Heeresberichte, besonders nebeneinander die italienischen und österreichischen. Gehen wir ins andere Lager und nehmen wir das „Berliner Tageblatt“, die „Frankfurter Zeitung“, die „Kölnische Zeitung“ oder die Wiener „Neue Presse“ zur Hand, so finden wir neben dem deutschen Heeresbericht, der seit gedruckt ist, den Bericht unseres (des französischen) Hauptquartiers in etwas kleineren Lettern gedruckt, aber regelmäßig und vollständig. Und während dieser Zeit wird „das geistreichste Volk der Erde“ von unserer intelligenten Zensur für unfähig gehalten, kaltblütig den Heeresbericht des Gegners zu lesen! Ist das nicht demütigend?“

„Aber die Sache wird offensichtlich, wenn man bedenkt, daß man auch in Paris, ebenso wie in London, Rom und Berlin, Zeitungen in französischer Sprache lesen kann, die die deutschen Heeresberichte enthalten, mit nur 24 Stunden Verspätung. Es genügt, sich den Kursus zu gestalten, in irgendeinem Zeitungsladen auf den Boulevards das „Journal de Genève“, die „Tribune de Genève“ oder die „Gazette de Lausanne“ zu kaufen. Das tun ja etwa 50 000 bis 60 000 Pariser jeden Tag. Aus dieser lächerlichen Geheimnisgrämerei der Dame Zensur ergibt sich eine verkehrte Schutzpolitik, die der schmeichelei Besondere Vorteile gewährt!“

Diese unfinnige Methode hat noch ein anderes Ergebnis: Unter diesen französischen Zeitungen gibt es zum mindesten zwei: das „Journal de Genève“ und die „Gazette de Lausanne“, die als demokratische Organe der Bourgeoisie eines alten republikanischen Landes sich in den Kopf gesetzt haben, in den Chor der schlimmsten französischen Reaktionen einzustimmen, die einen Feldzug gegen die parlamentarische Regierungsweise führen. Die Haltung des „Journal de Genève“ ist besonders perfid und bössartig. Wir haben sicherheitlich nicht bezweifelt, daß dieses Blatt die ähnerst edlen Aufsätze Roumains Kollands veröffentlichte — Aufsätze, die, was auch chauvinistische Schaumbläser sagen mögen, von einer heißen Liebe zu Frankreich getragen sind, die seine Treue zum beleidigten Menschentum nicht im geringsten verringerte. Aber ebenso wahr ist es, daß der antiparlamentarische Feldzug dieses Blattes, und insbesondere seines Chefredakteurs Bonnard, zu einer unerwarteten Stütze der Beleidiger und Beklemdner unserer Demokratie geworden ist. Wenn unsere reaktionären Organe, deren Feindschaften, Begierden und Vorurteile bekannt sind, das Parlament und seine Anstrengungen, das Land von der Bürokratie zu retten, mit den schlimmsten Entstellungen und den giftigsten kritischen Bemerkungen überhäufen, so mache sich die Masse nicht viel daraus. Sie kennt die Capuz, die Varrés und die Junius. Aber wenn sie dieselbe baherfüllte Bewilligung in einem Organe wiederfinden, das sie für unparteiisch halten, wenn sie auch hierin die Anstrengungen des Parlaments verspöttelt und verachtet sehen, so werden sie der Gefahr ausgesetzt, unsicher und unruhig zu werden. Ist es etwa diese antirepublikanische Propaganda, die unsere Regierenden veranlaßt, die schweizer Zeitungen zu begünstigen, indem sie ihnen das Monopol verleihen, sämtliche Heeresberichte in französischer Sprache zu veröffentlichen?“

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 10. März. Vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Maasufer wurden bei der Säuberung des Rabenwaldes und der feindlichen Gräben bei Bethincourt sechs Offiziere, 681 Mann gefangen, sowie 11 Geschütze eingebracht.

Der Ablain-Wald und der Berggründen westlich von Douaumont wurden in zähem Ringen dem Gegner entzissen. In der Woëvre schoben wir unsere Linien durch die Waldstücke südöstlich von Damloup vor.

Gegen unsere neue Front westlich und südlich des Dorfes, sowie bei der Feste Bauz führten die Franzosen kräftige Gegenstöße. In ihrem Verlaufe gelang es dem Feinde, in der Panzerfeste selbst wieder Fuß zu fassen; im übrigen wurden die Angreifer unter starken Verlusten abgewiesen.

Unsere Kampfflieger schossen zwei englische Flugzeuge ab, einen Eindecker bei Bitche (südlich von Hbern) und einen Doppeldecker nordöstlich von La Bassée. Der Infanterie des ersten ist tot.

Im Monat Februar war die Angriffstätigkeit unserer Fliegerverbände, die Zahl ihrer weitreichenden Erkundungs- und nachlässigen Geschwaderflüge hinter der feindlichen Front erheblich größer als je zuvor. Die folgende Zusammenstellung beweist nicht nur aufs neue unsere Ueberlegenheit, sondern widerlegt auch, die von gegnerischer Seite behauptete Behauptung, unsere Luftverluste seien nur deshalb so gering, weil sich unsere Flugzeuge nicht über die feindlichen Linien wagten.

Der deutsche Verlust an der Westfront im Februar beträgt im Luftkampf — durch Abschluß von der Erde —, Vernicht: 6, im ganzen 6;

die Franzosen und Engländer haben verloren im Luftkampf 13, durch Abschluß von der Erde 5, durch unfreiwillige Landung unserer Linien 2, im ganzen 20.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß wir grundsätzlich nur die in unsere Hand gefallenen oder brennend abgestürzten, nicht die zahlreichen sonst hinter den feindlichen Linien abgeschossenen Flugzeuge des Gegners zählen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentliche Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 10. März. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 10. 3. 16:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 10. März. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: In den Argonnen setzte unsere Artillerie ihr Feuer auf die Verbindungsgräben des Feindes fort, namentlich in den Argonnen in der Gegend von Montaucon und Montillois. Westlich der Maas verdrängte der Feind im Laufe der Nacht zu wiederholten Malen seinen gestrigen Mißerfolg wieder gut zu machen. Seine Angriffsvorbereitungen gegen das Dorf Bethincourt, denen eine kräftige Artillerievorbereitung voranging, wurden durch unser Sperrfeuer angehalten, das den Feind verhinderte, sich zu entwickeln. Im Rabenwald konnten die erneuten Anstrengungen des Feindes nicht aus dem breiten, wiedereroberten Geländebereich, das wir befestigten, hinauswerfen. Westlich der Maas wurde der Kampf gestern bis zum späten Abend und im Laufe der Nacht mit Erbitterung in der Gegend zwischen Douaumont und dem Dorf Bauz fortgesetzt. Die Deutschen richteten mit starken Kräften mehrere Angriffe gegen unsere Stellungen. Trotz der Heftigkeit seines Artilleriefeuers und der Kraft seiner Stürme konnte der Feind unsere Linien nicht zum Weichen bringen, sondern wurde vollständig zurückgeschlagen. Einige deutsche Infanterieabteilungen, die einen Augenblick in das Dorf Bauz eingebrungen waren, wurden sogleich durch einen Bajonettkampf daraus betrieben. In der Woëvre zeitweilig Bombardement von beiden Seiten ohne Infanterieunternehmung. In Vohringen gestattete uns ein handreich Erfolg vom Festenwald etwa 20 Gefangene zu machen.

Paris, 10. März. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlicher Heeresbericht von gestern abend 11 Uhr: In Belgien beschloß unsere Artillerie die feindlichen Stellungen südlich von Combarthe. In der Champagne haben wir wirksam feindliche Verteidigungswerke westlich von Rebrin westlich der Butte de Mesnil und in der Gegend von Massiges beseitigt. Westlich der Maas führten unsere Truppen fort, im Laufe des Tages im Rabenwald Fortschritte zu erzielen, den sie beinahe vollständig beseitigt hatten. Westlich der Maas richteten die Deutschen mehrere Angriffe auf unsere Front von Douaumont bis Bauz. Als sie aus dem Dorf Douaumont hervorbrachen, wurde der Angriff durch unser Infanterie- und Artilleriefeuer gebrochen. Wührende Angriffsvorbereitungen auf das Dorf Bauz wurden gleichfalls unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Schließlich unternahmen die Deutschen gegen unsere Gräben, die den Fuß der Abhänge der von dem Fort Bauz gekrönten Bergkuppe umsäumen, heftige Angriffe mit geschlossenen Massen, die zurückgeworfen wurden, wobei sie infolge unseres Sperrfeuer ungeheure Verluste erlitten. Allenfalls Artillerietätigkeit. Im Woëvre zeitweise aussehende Verdrängung. — Im Oberelsaß haben wir nach einem Kampf mit Handgranaten ein feindliches Grabensystem in der Gegend zwischen den beiden Tälern der Larve östlich von Oberstern genommen.

Belasteter Bericht. Weidertätigkeit Artillerietätigkeit besonders in der Gegend von Dismuiden und weiter nördlich.

Französische Verhaftungsberichte.

W.W. Bern, 10. März. (Nicht amtlich.) Zur Verhaftung des Publikums verbreitet die „Agence Havas“ angebliche Aussagen deutscher Gefangener aus der Schlacht von Verdun, die die furchtbare Wirkung der französischen Artillerie, die Muthlosigkeit in den deutschen Reihen und das völlige Scheitern des Angriffsplanes hervorhebt. Ganz anders nimmt sich ein Leitartikel Herbes in der „Victoire“ aus, der eine ganze Reihe befragter Kriegsgefangener in der Regierung richtet. Herbe fragt: Sind genügend tief Stachelnde gezogen? Liegen die Befehle gegen das feindliche Feuer gebot? Hat man Pioniere für die letzten Befestigungen zur Hand?

Sind genug Lebensmittel aufgestapelt, falls das Sperrfeuer der Granatbrücken neuer hindern wird? Sind überall Generallinienoffiziere vorhanden? Ist ein reichliches Geschütz- und Geschossmaterial zur Stelle? Begreifen unsere Führer die außerordentliche Wichtigkeit eines französischen Sieges bei Verdun? Herbe befürchtet eine Bedrohung der Eisenbahn Verdun-Paris. Er ermahnt das erfolgreiche Vorgehen der Deutschen an, indem er u. a. schreibt: Man muß dem deutschen Generalstab zugeben, daß er die Dinge immer groß anlegt und Sinn für das Gewaltige hat. Die einzige Gefahr für uns ist gegenwärtig, daß wir die Stärke des Gegners unterschätzen.

Die Verluste der Franzosen.

2 1/2 Millionen.

Wien, 9. März. Ein Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet aus Amsterdam: Im Palais Bourbons hat Kriegsminister Gallieni in einer vertraulichen Sitzung der Armeekommission folgende Angaben über die französischen Verluste bis 1. März 1916 gemacht:

800 000 Tote,

1 400 000 Verwundete (worunter 400 000 Schwerverwundete),

300 000 Vermisste, worunter vor allem Gefangene zu verstehen sind. Die Franzosen verloren also 2 500 000 Mann, während die Engländer bloß 600 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt haben.

Die Mitteilungen des Kriegsministers sollen einen niederschmetternden Eindruck gemacht haben. (Krf. Blg.)

Keine englische Hilfe.

Rotterdam, 9. März. Die hier vorliegende „Westminster Gazette“ lehnt die Erfüllung des Ansehens der französischen Presse nach Entsendung weiterer englischer Silitruppen in den Sektor von Verdun ab. Die Bundesregierung der Engländer könne sich nur in einer Offensive in Flandern äußern, die übrigen französischen Silitruppen könne England unmöglich erfüllen.

Der Kampf zur See.

Die Frage der bewaffneten Handelsdampfer.

Washington, 9. März. (W.W.) Meldung des Amerikanischen Büros. Staatssekretär Laning hat eine nachdrückliche Erklärung veröffentlicht, in der die von einigen Meeresfahrern gebrachte Forderung, die Amerikaner würden eine indirekte, aber wirksame Warnung vor der Benutzung bewaffneter Handelsdampfer erhalten, von Anfang bis zu Ende als falsch erklärt wird.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

An der küstländischen Front unterhielt die italienische Artillerie stellenweise ein mächtiges Feuer, das nur vor dem Tolmeiner Brückenkopf lebhafter wurde. An der Karawanken- und Tiroler Front ist die Gefechtsfähigkeit nach wie vor gering. Durch eine Untersuchung wurde festgestellt, daß die Statener diesmal im Komon-Gebiet Gasbomben verwendeten.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

Englische Mißerfolge am Tigris.

Konstantinopel, 10. März. (W.W.) Das Hauptquartier meldet: Nachdem der Feind an der Traktant Front von Jelsche keinen Erfolg mit seinen unvorbereiteten Angriffen hatte, hat er seit einem Monat zu allen möglichen Mitteln seinen Fußstapfen genommen, um sich unseren Stellungen zu nähern. In den letzten Tagen näherte sich der Feind bis auf 150 bis 200 Meter unseren vorgeschobenen Schützengräben und verlor durch Anzeichen, daß er einen entscheidenden Angriff vorbereitete. Am 8. Februar morgens griff der Feind vom rechten Ufer des Tigris mit seinen Hauptkräften an; der Kampf dauerte bis Sonnenuntergang. Der Feind konnte mit Hilfe von Luftschiffen, die er eilig mit seiner Stromflotte auf diesen Punkt brachte, einen Teil unserer Schützengräben besetzen. Dank einem kräftigen heldenhaften Gegenangriff unserer Infanterie, wurden die vom Feind besetzten Gräben vollkommen wiedererobert und der Feind nach seinen alten Stellungen zurückgedrängt. Der Feind ließ in den Gräben 2000 Tote und eine große Menge Waffen und Munition liegen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig geringer.

Keine wichtigen Nachrichten von den anderen Fronten.

Deutsche Politik.

Die sächsische Erste Kammer über die Lebensmittelnot. In der letzten Sitzung der sächsischen Ersten Kammer kam die mangelhafte Lebensmittelversorgung zur Sprache. Die Oberbürgermeister aller großen Städte bezeichneten die Kartoffelversorgung als vollkommen verfahren. Es bliebe überhaupt kein anderer Ausweg mehr übrig, als Bundesratszuschüsse zur Erhöhung der Kartoffelpreise zu gewähren, ähnlich wie das im vorigen Jahre geschehen sei. Ein solcher Antrag wurde gestellt und später von der Kammer einstimmig angenommen. Der sächsische Oberbürgermeister Reichel schloß die Sitzung an der Kartoffelnot der preussischen Landwirten an. Es bestünde ein kleiner Kreis, der die Notlage der Bevölkerung ausnütze, um seinen Säckel zu füllen. Die Regierung sträubte sich gegen die Bundesratszuschüsse; dem Reichel wurde dadurch Verpflichtungen auferlegt, gegen die besonders das Reichsfinanzamt große Schwierigkeiten machen werde. Die Kammer nahm ferner einen Antrag an, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat einen dringlichen Antrag einzubringen, daß die Erhöhung der Preise für wichtige Nahrungsmittel, insbesondere für Kartoffeln, sobald als möglich rückgängig gemacht und daß einer etwa noch stattfindenden Erhöhung der Preise für weitere Lebensmittel mit allen Entschiedenheit entgegengetreten werde, solange noch irgend ein anderes Mittel zur Förderung der Lebensmittelversorgung zur Verfügung stehe.

Der Abg. Mehnert kündigte an, daß die Fleischkarte für das ganze Reich kommen werde. Sie sei notwendig, um den Fleischverbrauch einzuschränken und um den weniger Bemittelten das Recht zu einem Vorwurf gegen die Vorseherstellen zu nehmen. Ohne Fleischkarte sei auch zu befürchten, daß viel zu viel Vieh abgeschlachtet würde.

Im Rheinischen Es hat der Reichsregierung selbst die den Göttern kann gegen

Diese Freiwerden. Es hat der Reichsregierung selbst die den Göttern kann gegen

Die Freiheit an gebenden Regierungen zu den demokratische Regierungen zu lassen

Die Freiheit an gebenden Regierungen zu den demokratische Regierungen zu lassen

Die Freiheit an gebenden Regierungen zu den demokratische Regierungen zu lassen

Die Freiheit an gebenden Regierungen zu den demokratische Regierungen zu lassen

Die Freiheit an gebenden Regierungen zu den demokratische Regierungen zu lassen

Die Freiheit an gebenden Regierungen zu den demokratische Regierungen zu lassen

Die Freiheit an gebenden Regierungen zu den demokratische Regierungen zu lassen

Die Freiheit an gebenden Regierungen zu den demokratische Regierungen zu lassen

Die Freiheit an gebenden Regierungen zu den demokratische Regierungen zu lassen

Die Freiheit an gebenden Regierungen zu den demokratische Regierungen zu lassen

das Sperfeuer... überall General... Gehe... Paris. Er... ab. Die... Stärke des...

Ankauf von Goldschmuck zur Verstärkung des Goldschmelzwerks der Reichsbank.

Im Rheinlande sollen demnächst Gold-Ankaufstellen errichtet werden. Es handelt sich dabei um eine private Organisation, die den Reichsbank insofern unterstellt wird, als sie Beamte zur Verfügung stellt, welche die Organisation fördern sollen. Die Ankaufstellen sollen sich mit dem Ankauf nicht befassen. In allen Fällen sollen Goldankaufstellen solcher Art errichtet werden. Für jede Ankaufstelle gedenkt man Ankaufstellen einzurichten, die in der Gegend von Geistes- und Lehrern zu bedienen wären. Die den Goldanlauf ist folgender Preisliste festgesetzt worden.

Table with 2 columns: Quantity (e.g., 8 Karat, 14, 18, 21 1/2) and Price (e.g., 0,75 M, 1,50 M, 1,80 M, 2,20 M). Total: 2,70 M.

Diese Preise bilden auch die Grundlage für die andern Gold-Verkäufe. Gewisse Goldschmuck, namentlich Broschen, Armabänder und die feineren Schmuckstücke, die mit einer Mischung von Gold und Silber gefüllt sind, sollen nach Gewicht erst angekauft werden, wenn sie vorher ausgebrannt sind. Trauringe will man zum Ankauf nur dann zulassen, wenn es sich um die Ringe Verlobter handelt. Goldschmuck und Silber werden ebenfalls dem Verkäufer; sie werden vornehmlich aus der Fassung herausgenommen. Endlich soll Vorzüge gewährt werden, daß Goldschmuck, die einen Kunst- oder Kulturwert darstellen, nicht ohne weiteres eingeschmolzen werden. Wird ein Kunst- oder Kulturwert festgesetzt, kann der Verkäufer das Gold zurückkaufen, und wenn er darauf verzichtet, soll es einem Goldschmuck-Museum zum Kauf angeboten werden. Es ist zu wünschen, daß mancher die Gelegenheit benützt, mit alten Schmuckgegenständen Goldschmuck aufzuräumen; aber große Hoffnungen auf eine starke Anreicherung des Goldbestandes der Reichsbank scheint man nicht zu setzen, sonst würde wohl die Reichsbank die Sache selbst in die Hand genommen haben.

Keine Versammlungen gegen die Steuern.

Gestützt auf die im Reichstage und in den Kommissionen abgegebenen Regierungserklärungen, daß die Zensur die Stellungnahme zu den Steuern nicht behindern werde, machte der sozialdemokratische Verein in Halle den Versuch, die jetzt beabsichtigten Steuererhöhungen in seiner Mitgliederversammlung besprechend zu lassen. Die Polizeiverwaltung antwortete aber auf die Aufforderung, daß die Genehmigung zu dem Vortrage des Reichstages nur dann erteilt werden kann, wenn ein schriftliches Manuskript des Vortrags rechtzeitig vorgelegt wird. Da nun ein polizeilich zensurierter Vortrag über politische Fragen unmöglich ist, mußte die Versammlung unterbleiben.

Bergelungsmassnahme gegen Frankreich.

Die französische Regierung behandelt im Gegensatz zu der deutschen und zuzufügen trotz erneuter Vorstellungen Deutschlands die Kriegsgefangenen Feldweibellisten auch weiterhin nicht als Offiziere, sondern hält sie in Mannschaftslagern interniert. Dieses Verhalten hat die deutsche Regierung veranlaßt, die in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen, aus dem Interoffiziersstande hervorgegangenen „Sous-Lieutenants“ aus Offizierslagern in Mannschafts-lager zu überführen, wo sie als Interoffiziere behandelt werden. Diese Maßnahme wird erst dann rückgängig gemacht werden, wenn den Kriegsgefangenen deutschen Feldweibellisten in Frankreich eine ihrem Offiziersrang entsprechende Behandlung zuteil wird, insbesondere, wenn ihre Ueberführung in Offiziersgefangenenlager durchgeführt sein wird.

Der Senatorenkonvent des preussischen Abgeordnetenhauses.

beriet am Freitag die Geschäftsliste. Man hofft, bis Diern den Senat, den Kultusetat, die Steuererträge und einige Beschlüsse zu erledigen. Alsdann soll das Haus bis Mai vertagt werden.

Zuschläge zur Erbschaftsteuer.

Dem Landtage des Fürstentums Lippe ist eine neue Steuererhöhung zugewandert, die einen Prozentigen Zuschlag zu der nach den Vorschriften des Reichserbschaftsteuergesetzes veranlagten Erbschafts- und Schenkungssteuer für Landeszwede vorzieht. In der Begründung der Vorlage heißt es u. a., daß es nach dem Reichserbschaftsteuergesetz den Bundesstaaten ja überlassen sei, Zuschläge

Schneefahrt nach Monastir.

Monastir, 25. Febr. Als wir von Belas nach Monastir aufbrachen, dachten wir in den Frühling und Süden zu kommen. Am dreiviertel Stad südlicher sind wir. Aber die Fahrt war eine Fahrt durch Schnee und Eis. Und Monastir, das auf der Höhe deutscher Mittelgebirge liegt (618 Meter), ist wie Zinnbrud im Winter. Von den großen Kesseln, die für das ganze ferbisch-mazedonische Gebirge so charakteristisch sind, ist der Kessel von Monastir der letzte vor Salonik. Er ist vom Bardaral durch einen hohen fastigen Felsriegel abgegrenzt, den die Straße im Brodenhöhe (1046 Meter) überklettert. Neben der Eisenbahnlinie des Bardarals bietet der Kessel von Monastir einen Hauptzugangsweg des südlichen Mazedoniens gegen Salonik. Dem entspricht seine militärische Bedeutung. Gleich im Anfang des mazedonischen Feldzuges stießen die Bulgaren von Belas unter heftigen Kämpfen gegen den Felsriegel vor, überwinden ihn, nahmen Prilep und Monastir immer unter Kämpfen ein und drängten das Gros der hier festenden Serben über den Dzhirida-See nach Albanien ab. Ihr schnelles Vordringen hier brachte die Cerna-Reka-Linie der Entente ins Wanken, und der Rückzug von Kriobal entschied die völlige Säuberung des nördlichen Mazedoniens vom Feind. Für jeden Angriff gegen Salonik — komme er von Norden, Osten oder Westen — ist der feste Besitz dieses Kessels und seiner südlichen Zugangstrecken von entscheidender Bedeutung.

Als wir von Belas morgens abfuhren, lag das Babunagebirge in Schnee verhangen am Horizont. Zwei Stunden später fuhr auf teilweise guter alter türkischer Straße brachten uns an den Fuß des Sattels (605 Meter). Hier liegt ein geräumiger Hof, ein ehemaliges türkisches Gasthaus, jetzt ein prächtiges. Nach beiden Seiten ein Blick aus tausend Metern Höhe hinab in Täler und Gänge, Schluchten und Ebene. Endlos dehnt sich der weite Kessel von Monastir zu unsern Füßen; Wasser und weiße Häuser, Acker und helle Landstrassen, eingefaßt von einem Kranz zudiger Bergkronen. Und nirgendwo tote Landschaft. Ueberall fröhlich

zu erheben. Verschiedene Bundesstaaten hätten von der Befugnis bereits Gebrauch gemacht und auch Lippe könnte bei der ungünstigen Finanzlage nicht darauf verzichten.

Beschlagnahme einer Hausbesitzerzeitung.

Die in Elberfeld erscheinende „Aelmeische Hausbesitzerzeitung“ wurde am Anfang dieser Woche auf Anweisung des stellvertretenden Generalkommandos in Münster beschlagnahmt. Damit auch nicht ein einziges Exemplar im Umlauf blieb, wurden auch die Abonnentenlisten des Blattes eingezogen und von jedem einzelnen Bezücker das eingegangene Exemplar vollständig abgeholt. Schriftleiter des Blattes ist der Rechtsanwalt Dr. Behring, Verleger der nationalliberale Abgeordnete Baumeister. Anlaß zu der Beschlagnahme soll ein Artikel gegeben haben, der die Kurstüchlinge der Staatspapiere nachweist, die Anleihepolitik der Regierung bedauert und die Kapitalbesitzer auffordert, nicht Staatsanleihen, sondern Hypotheken zu erwerben, da diese Anlage sicherer vor Verlust schütze als jede andere.

Verbesserte Postverbindungen nach dem Osten.

Vom 15. März d. J. an werden zwei Postzüge den postlichen Verkehr nach der Ostfront beschleunigen, die von Berlin als dem Zentralpunkt abgehen. Bisher mußte ein Teil der Posten, die für die Ostfront bestimmt waren, mit den gewöhnlichen Zügen in Einzelwaggons befördert werden, wobei es unermesslich war, daß diese Einzelwaggons-Zugpostwagen unterwegs gelegentlich Verzögerungen erlitten. Mit der Einlegung eines zweiten regelmäßigen Postzuges soll die sichere Beförderung der Postpost nach dem Osten, vor allem aber die beschleunigte Beförderung, gewährleistet werden.

Deutschland und Amerika.

Eine neue Erklärung der deutschen Regierung.

Berlin, 10. März. Der kaiserliche Botschafter in Washington hat im Auftrage der kaiserlich deutschen Regierung dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten von Amerika folgende Mitteilung gemacht:

Die kaiserliche Regierung legt Wert darauf, die bisherige Entwicklung noch einmal mit aller Offenheit zu präzisieren, die den freundschaftlichen Beziehungen der beiden großen Völker und dem ehelichen Wunsch der kaiserlichen Regierung, diese vor allen Trübungen zu bewahren, entspricht. Bei Beginn des Krieges hat die deutsche Regierung auf Vorschlag der Vereinigten Staaten von Amerika sich sofort bereit erklärt, die Londoner Seeträgheits-erklärung zu ratifizieren. Die deutsche Kriegserklärung wurde schon vorher auf Grund der Bestimmungen der Londoner Seeträgheits-erklärung ohne jede Einschränkung erlassen. Dadurch wurde anerkannt, daß die geltenden Bestimmungen des Völkerrechts, die dem legalen Handel der Neutralen auch mit den Kriegführenden „Freiheit des Meeres“ sicherte, deutscherseits in vollem Umfange berücksichtigt werden sollen. England hat es im Gegensatz hierzu abgelehnt, die Londoner Seeträgheits-erklärung zu ratifizieren und begann nach Ausbruch des Krieges, den realistischen Handel der neutralen Staaten zu beschränken, um dadurch Deutschland zu treffen. Dem systematischen Verschärfungen der Kontrohandbestimmungen vom 5. August, 20. August, 21. September und 20. Oktober folgte am 3. November 1914 der Erlass der britischen Admiralität, daß die ganze Nordsee als ein Kriegsschauplatz angesehen sei, in dem die Handelsfahrtschiffe jeder Art den schwersten Gefahren durch Minen und Kriegsschiffe ausgesetzt sei. Der Protest der neutralen Staaten hatte keinen Erfolg. Schon von diesem Zeitpunkt an gab es kaum noch eine Freiheit des neutralen Handels mit Deutschland. Im Februar 1915 sah Deutschland sich gezwungen, Gegenmaßnahmen zu treffen, die das völkerrechtswidrige Verhalten der Gegner bekämpfen sollten. Es wählte für seine Gegenmaßnahmen neue Kriegsmittel, deren Verwendung im Völkerrecht überhaupt noch nicht geregelt war, brach damit sein geltendes Recht, sondern trug nur der Eigenart der neuen Waffe des U-Bootes Rechnung. Der Gebrauch der neuen Waffe mußte die Bewegungskraft der Neutralen einschränken und bildete eine Gefahr, der durch eine besondere Warnung begegnet werden sollte, entsprechend der vorausgegangenen englischen Warnung vor den Gefahren des Kriegsschauplatzes der Nordsee. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika trat — die Kriegführenden Parteien hatten in der deutschen Note vom 17. Februar 1915 und in der englischen Note vom 18. und 20. Februar 1915 den Anspruch erhoben, daß ihr Vorgehen nur eine Bergelung der Rechtskränke der Gegner sei — an beide Kriegführenden Parteien heran, um nochmals zu versuchen, das vor dem Krieg anerkannte Völkerrecht wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderten einerseits Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen Waffe den Bestimmungen für die alten Seeträgheitsmittel anzupassen, andererseits England, Lebensmittel für die nichtkämpfende Bevölkerung Deutschlands zur Verteilung unter amerikanischer Kontrolle passieren zu lassen.

Deutschland erklärte, am 1. März 1915 seine Bereitwilligkeit, während England am 15. März eine Verhändigung auf Grund der amerikanischen Vorschläge ablehnte. England beifolgte sogar durch seine Ordre vom 11. März 1915 den letzten Rest der völkerrechtswidrigen Freiheit des neutralen Handels mit Deutschland und dessen neutralen Nachbarländern. Der Zweck war, Deutschland durch Ausnutzung zu bezwingen. Trotzdem entsprach Deutschland im weiteren Verlaufe des Krieges, nachdem bei verschiedenen Gelegenheiten gegen seinen Wunsch und Willen neutraler Bürger ums Leben gekommen waren, in der praktischen Anwendung seiner U-Bootsmaße den Wünschen der Regierung der Vereinigten Staaten in so entgegenkommender Weise, daß die Rechte der Neutralen auf legalen Handel tatsächlich deutscherseits überall unbeschränkt waren.

Nunmehr machte England dem U-Boot die Ausübung des des Völkerrechtsbestimmungen entsprechenden Handelskrieges dadurch unmöglich, daß es nahezu sämtliche Handelschiffe bewaffnete und angriffsweisen Gebrauch der Geschütze anordnete. Die Photographien der englischen Befehle sind den neutralen Regierungen mit der Denkschrift vom 8. Februar 1916 zugeestellt worden. Die Befehle widersprachen direkt den Erklärungen des englischen Botschafters in Washington vom 25. Aug. 1914. Die kaiserlich deutsche Regierung hatte gehofft, daß dieses Tathandmaterial die neutralen Regierungen auf Grund der von der Regierung der Vereinigten Staaten am 23. Januar d. J. gemachten Entlohnung der Handelschiffe durchzuführen. Tatsächlich ist aber die Bewaffnung mit Geschützen von unsern Gegnern mit großer Energie weiterbetrieben worden.

Der Grundgedanke der amerikanischen Regierung, ihre Bürger von feindlichen Handelschiffen nicht fernzuhalten, wurde von England und seinen Alliierten dazu benutzt, Handelschiffe für den Angriff zu bewaffnen. So können nämlich Auf-fahrtschiffe die Unterseeboote leicht zerstören und sich im Falle des Mißglückens eines Angriffes durch die Anwesenheit amerikanischer Bürger an Bord gesichert glauben.

Der Befehl des Waffengebrauchs wurde ergänzt durch die Weisung an die Führer der Handelschiffe, falsche Flaggen zu führen und die Unterseeboote zu rammen. Die Nachrichten über ausgezahlte Prämien und Verleihung von Ehrenzeichen an erfolgreiche Handelschiffsführer zeigen die Wirkung dieser Befehle. Diefem englischen Vorgehen haben sich die Verbündeten angeschlossen. Jetzt steht Deutschland vor der Tatsache:

- a) daß eine völkerrechtswidrige Blockade (vergleichende amerikanische Note an England vom 5. November 1915) seit einem halben Jahre den neutralen Handel den deutschen Häfen fernhält und Deutschlands Ausfuhr unmöglich macht.
b) daß völkerrechtswidrige Verschärfungen der Kontrohandbestimmungen (siehe amerikanische Note an England vom 2. November 1915) seit 1 1/2 Jahren den für Deutschland in Frage kommenden Seeverkehr der neutralen Nachbarländer verhindern.
c) daß völkerrechtswidrige Eingriffe in die Post (siehe amerikanisches Memorandum an England vom 10. Jan. 1916) jede Verbindung Deutschlands mit dem Auslande zu verhindern streben.
d) daß systematisch gesteigerte Bergewaltigung der Neutralen nach dem Grundgedanke „Macht über Recht“ den Verkehr mit Deutschland über die Landesgrenzen unterbindet, um die Hungerblockade der friedlichen Bevölkerung der Zentralmächte zu vervollständigen.
e) daß Deutsche, die von Feinden auf See angegriffen werden, ohne Rücksicht darauf, ob Kämpfer oder Nichtkämpfer, der Freiheit beraubt werden.
f) daß unsere Gegner ihre Handelschiffe für den Angriff bewaffnet und dadurch die Verwendung des Unterseebootes nach den Grundfahen der Londoner Deklaration unmöglich gemacht haben (siehe deutsche Denkschrift vom 8. Februar 1916).
Das englische Weisbuch vom 5. Januar 1916 über die Unterbindung des deutschen Handels rühmt, daß durch diese Maßnahmen Deutschlands Ausfuhr fast völlig unterbunden, seine Einfuhr von Belieben Englands abhängig gemacht ist.
Die kaiserliche Regierung darf hoffen, daß gemäß den freundschaftlichen Beziehungen, die in einer hundertjährigen Vergangenheit zwischen den beiden Völkern bestanden haben, der hier dargelegte Standpunkt trotz der durch das Vorgehen unserer Feinde erschwerten Verhandlung zwischen beiden Völkern von dem Volk der Vereinigten Staaten gespürdigt werden wird. (M.W. Nichtamtlich.)

Aus der Partei.

Kein englischer Friedensvorschlag im Frühjahr 1915. Von Genossen der Parteiminderheit ist mehrfach die Behauptung aufgestellt worden, die englische Regierung habe bereits im Frühjahr 1915 Friedensführer ausgesprengt und die deutsche Regierung hätte schon damals zu einem Ende des Weltkrieges gelangen

das Sperfeuer... überall General... Gehe... Paris. Er... ab. Die... Stärke des...

unzogen.

utter der... In Palais... traulichen... über die franz...

400 000 Sch...

allen Gefangen... 2 500 000 Mann... an Ex...

sollen einen nied...

(Strf. Bst.)

gende „Westm... ns der franz... lischer Silb... ab. Die B... einer Offensiv... in Silberse...

See.

elsdampfer.

elbung des Re... hat eine nach... von einigen M... den eine indire... nung bewaffne... u Ende als fall...

Asien.

richt.

nielt die italie... das nur vor... An der Küste... nach wie vor... festgesetzt, daß... Gasbomben...

Hauplag.

gris.

Das Gau... reitend... bereiten Angriff... lischen Mittel... ngen zu näh... bis auf 150... graben und ver... n Angriff vorber... Feind vom re... der Kampf dau... mit Hilfe von... te auf diesen... ben besetzen. E... ngriff unser... Graben vollkom... ten Stellungen... 000 Tote und ein... n. Unsere Verh...

ik.

edensmittelnot.

en Kammer... che. Die Ober... Kartoffelber... ebe überhaupt... gschüsse zur... ch wie das im... wurde gestellt... en. Der Zwi... der Kartoffel... einer Kreis, der... ädel zu füllen. D... schüsse; dem... die besonders... werde. Die Kam... u erlösen, im... daß die Erhö... dere für Kartoff... einer etwa... edensmittel mit... e noch irgend... vorjorgung zur...

ik.

Fliehkarte für...

ig, um den Flie... er Bemittelten... stellten zu neh... el zu viel Vieh...

ik.

Fliehkarte für...

ig, um den Flie... er Bemittelten... stellten zu neh... el zu viel Vieh...

ik.

Fliehkarte für...

ig, um den Flie... er Bemittelten... stellten zu neh... el zu viel Vieh...

ik.

Fliehkarte für...

ig, um den Flie... er Bemittelten... stellten zu neh... el zu viel Vieh...

ik.

Fliehkarte für...

können, wenn sie nur gewollt hätte. Demgegenüber stellt die „Sozialdemokratische Parteikorrespondenz“ in ihrer neuesten Nummer 6 fest, daß der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie niemals, weder direkt noch indirekt, weder von der sozialdemokratischen Partei Englands noch von der eines neutralen Landes eine Mitteilung darüber erhalten hat, daß die englische Regierung im Frühjahr 1915 irgendwelche Friedensbereitschaft gezeigt hätte. Das ganze Gerücht über Englands angebliche Friedensbereitschaft führt auf die Verhandlungen des niederländischen Antikriegsrates im Haag im April 1915 zurück. (Dieser Antikriegsrat besteht aus sozialdemokratischen und bürgerlichen Elementen Hollands, genau wie die deutschen Parteigenossen, die der Mehrheit Kreisgabe des Klassenkampfes vorwerfen, sich im Bund „Neues Vaterland“ eine gemeinsame bürgerlich-sozialdemokratische Friedensorganisation geschaffen haben.) Bei den Verhandlungen dieses Antikriegsrates, dessen Vorsitzender Dr. Dreffelhuis, Generalsekretär im holländischen Justizministerium ist, äußerten sich zwei bekannte englische Friedensfreunde, ein Universitätsprofessor und ein freidenkerisches Parlamentsmitglied, über die Frage, was sie als mögliche Grundlagen des Friedens betrachteten. Mit keinem Wort deuteten sie an, daß die englische Regierung mit ihren Anschauungen übereinstimme oder gar, daß sie von dieser Regierung irgend einen Auftrag hätten, einen Fühler auszustrecken. Tatsächlich bestanden diese beiden sehr ehrenwerten Friedensfreunde auf die englische Regierung nicht mehr Einfluß als die tote Frau Beria von Sutner auf den österreichischen Generalstabchef. Auch würde die englische Regierung, wenn sie Friedensanliegen hätte, sich weder der Vermittlung dieser beiden Herren noch wenn sie Hollands Vermittlung wünschte, sich des Herrn Dr. Dreffelhuis bedienen. Um dem törichten Gerücht über Friedensfühler der englischen Regierung entgegenzutreten, hat Dr. Dreffelhuis inzwischen selbst erklärt, daß er über diese Friedensfrage niemals mit offiziellen oder offiziellen Persönlichkeiten gesprochen habe. Auch der Antikriegsrat selbst hat durch eine feierliche Erklärung bestätigt, daß seine Organe niemals mit irgend welchen offiziellen oder offiziellen Persönlichkeiten in irgendwelche Friedensverhandlungen eingetreten seien. Sie hätten keinerlei Beziehungen zu der Regierung irgend eines der kriegführenden Staaten.

Damit ist die Friedensphantasie gründlicher hingedrückt, als sie wohl verdiente. Im übrigen hat sich ja die englische Regierung schon ein paar Duzendmal über ihre Friedensbedingungen ausgesprochen. „Wir werden“ — wiederholte Quitt nach am 23. Februar dieses Jahres — das Schwert niemals wieder in die Scheide stecken, bis — — die Militärrückstände Frankreichs gänzlich und endgültig vernichtet ist.“ Das ist so klar und unzweideutig, daß es wirklich keines Wortes mehr über englische Friedensneigungen bedarf.

Zusammentritt der Reichstagsfraktion.

Wie gemeldet, beginnen die Plenarverhandlungen des Reichstages am 15. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt aber schon morgen Sonntag vormittag 10 Uhr zusammen, um in eingehender Beratung zu den Kriegsteuern und den sonstigen parlamentarischen Arbeiten Stellung zu nehmen.

Aus dem Lande.

Durlach.
Aus der Gemeinderatsitzung vom Donnerstag, 9. März. Es werden bekannt gegeben: Die Berichte der Städtischen Sparkasse, die Kassenhandschreibung der Städtischen Sparkasse, sowie des Kassaamts für den Monat Februar 1916. Danach betragen die neuen Einlagen der Sparkasse 347 312,50 M., darunter auf Scheckkonto 77 710,33 M., die Stadteinkünfte betragen 283 209,21 M., danach mehr Einlagen 86 103,38 M. An Einleger sind zugegangen 221, abgegangen 70, somit mehr Einleger 151. Der Erlös aus Sparmarken betrug durch Abholen bei den Beteiligten 1388 M., durch Abgabe in der Volksschule 2184 M. Zur Einlösung kamen Sparmarken im Betrag von 9689,50 M. Die Stiftungsberechnung weist eine Einnahme von 22 065,22 M., und eine Ausgabe von 20 916,34 M. und einen Kassenvorrat von 1143,88 M. auf. Der Abschluß des Monats Januar stellt sich bei einer Einwohnerzahl von 15 420 am Schluß des Monats Januar bei einem Zugang von 252 und einem Abgang von 190 auf 15 492 Einwohner am Schluß des Monats Februar. — Zur Frage der Verabreichung von Milch an die Schulkinder beschließt der Gemeinderat, daß die Abgabe bis zum 1. April verlängert werden soll, sofern der Milchbezug keine Schwierigkeiten macht und das nötige Quantum geliefert wird. — Das Bürgergeld betr. legt das Fortamt die Bitte vor. Danach sollen auf das ganze Jahr 8 Ster Holz 6 Ster fallen, desgleichen 60 Wollen. Der Gemeinderat stimmt dem zu. Als Entschädigung für die fehlenden 2 Ster Holz soll der Durchschnittspreis, der sich aus der Versteigerung des Bürgerabgabeholzes ergibt, bezahlt werden. Der Holzhammerlohn beträgt 18,06 M. — Da von dem bisherigen Leichenpersonal zwei zum Meer einberufen sind und der dritte wegen persönlicher Inanspruchnahme im eigenen Geschäft die Stelle gekündigt hat, beschließt der Gemeinderat, die Stellen auszufüllen.

Baden-Baden.
* **Milcharten.** Vom 15. März ab werden hier Milcharten eingeführt. Die erwachsenen Personen erhalten täglich je ½ Liter, stillende Mütter und Wöchnerinnen 1 Liter Milch.

Winterlande von Salonik gelegen, wirtschaftlich beherrscht durch die griechische Großbourgeoisie, hat es immer teilgehabt an der reichen mittelmeerländischen Handelskultur, deren stark jüdisch verfestes Zentrum bis heute Salonik geblieben ist. Das föhlt beim ersten Gang durch die Straßen auf. Neben den cyrillischen Buchstaben stehen die lateinischen; auf Kinoplakaten, Klebtafelanzeigen, den Schildern des Arztes oder der Hebamme tritt die französische Sprache (als herrschende Weltprache des Orients) neben das Serbische oder Bulgarische. In den Hotels spricht man griechisch. Wie die Fleischmärkte über den Tünen zeigen, sind fast alle Häuser bei englischen Gesellschaften verpfändet. Und in den Straßen gehen angekleidete Bürger und Frauen, die nicht das Auffällige und jenen kleinen Sitz ins Lächerliche haben wie etwa in Beles, Nestib oder Pestovar.

Monastir liegt am Fuße der Berge — da wo der Dragor-Bach in die Ebene fällt. Ueber der Stadt ragten die weißen Zinnen der Beriteri in Augspitzenhöhe empor. Die Vorberge sind überfät mit kleinen Balladendörfern — primitiven Siedlungen armer Schäfertriben. Mächtige weiße Kerkernbauten aus türkischer Zeit liegen am Südbende der Stadt — teilweise verbrannt aus der Zeit des ersten Balkankrieges. Sie liegen nahe der Stelle, an welcher einst das alte Gerakleia stand, Monastirs römische Mutterstadt. Auf dem Exzerzierplatz vor den Kerkern steht ein unvollendeter Palast — das türkische Offiziersstajino — genau in demselben Zustand, wie die Erbauer es vor vier Jahren verließen. Von den Truppen dieser im Salonik liegenden Garnisonen ging bekanntlich die jungtürkische Revolution aus.

Diese Stadt ist anders als alle bisherigen in Serbien und Mazedonien. Das merkt man am ersten Abend. Hier kanten

Offenburg.

— **Städtischer Weinmarkt.** Die Anmeldungen zu dem am nächsten Dienstag den 14. d. M. hier stattfindenden städtischen Weinmarkt haben ein unerwartet günstiges und deshalb sehr erfreuliches Ergebnis gezeigt. In 109 Posten des Bezugsjahres sind insgesamt 2124 Gebölter Wein verschiedener Jahrgänge, Herkunft, Sorten und Lager zum Verkauf angeboten. Das Angebotsverzeichnis ist bereits zum Verkauf gekommen und steht Kaufstehabern bis zum Markttag unentgeltlich zur Verfügung.

* **Zur Versorgung der Städte mit Schweinefleisch** fand kürzlich hier eine Aussprache der Landwirtschaftskammer mit Vertretern von Städten statt. Um die für das Unternehmen nötigen Mittel zu beschaffen, haben verschiedene Städte Beiträge zugesagt. Die Schweine werden von der Landwirtschaftskammer in die Städte geliefert und sie sollen ausschließlich zur unmittelbaren Ernährung der Bevölkerung dienen.

* **Schweningen, 10. März.** Die Ehefrau Katharine Söbter geb. Jillingen aus Reilingen wurde wegen Mißhändelung zu einer Geldstrafe von 400 M. verurteilt. Sie hatte ihre Milch entrahmt und mit 16 bis 30 Prozent Wasser gestreckt. Dieses Gemisch verkaufte sie dann als Vollmilch.

* **Mannheim, 11. März.** In der Ludwigshafener Bahnhofstraße verfuhr der schon vielfach vorbestrafte Johann Kramer von Mannheim einer Dame die Handtasche zu entreißen, wurde aber festgenommen. Im Besitz Kramers fand man einen größeren Betrag in Papier und Silbergeld.

* **Bühl, 11. März.** Vekter Lage ging die aus einem Offenburger Blatt stammende Nachricht durch die Wälder, die kalte Witterung habe das Frühobst so ziemlich zugrunde gerichtet. Aus dem Bezirk Bühl schreibt man nun dem „Badischen Beobachter“, daß, wenn das kalte Wetter auch einigen frühblühenden Obstsorten geschadet habe, von einer Vernichtung der ganzen Frühobsternte keine Rede sein könne. Die Wälder Frühobstweiden seien noch frisch und gesund, ebenso Beerenoßel und Pappel und auch von den Birnbäumen könne man eine gute Ernte erhoffen. (Mit Nachrichten über Weiteres sollte man etwas vorsichtiger sein.)

* **Wöhlen bei Ströck, 11. März.** Im Bahnhofsplatz der Siedelschulz geriet der Rangierer Linemann zwischen zwei Wagen und erlitt schwere Verletzungen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 11. März.

Für alle, die es angeht.
Genossin Käthe Den schreibt sehr treffend über das Los unserer Kriegerfrauen der „Danziger Volkswacht“:
„Nimmer und immer wieder stößt man auch bei maßgebenden Persönlichkeiten der Kriegsfürsorge auf den bescheidenen rückständigen Standpunkt: „Unser Kriegerfrauen geht es nicht schlecht; man sieht, wie sie sich kleiden können.“ Hat der fast zweijährige, so furchtbar opfervolle Krieg diese Personen so wenig gelehrt, daß sie heute noch mit solchen kleinlichen und beleidigenden Ansichten für die Kriegerfrauen kommen müssen?
„Unser Kriegerfrauen geht es nicht schlecht?“ Soll es ihnen denn schlecht gehen? Denen, die alles opferten? Sie gaben in tiefem Schmerz ihren Gatten, und mit ihm den ganzen Halt ihres Seins, ihrer Kinder und ihres wirtschaftlichen Lebens. Ein leeres Nichts scheint ihnen die Zukunft. Kann man oder will man wirklich dieses Opfer nicht verstehen? Haben doch die meisten Frauen nicht einmal die Bildungstufe, um selbst in diesem männermordenden Kriege noch den Fortschritt für die Menschheit zu sehen, um diesen Trost der Gebildeten zu haben.
„Wie sie sich kleiden.“ Eine Kriegerfrau in Lumpen, wäre sie uns lieber, könnte das Vaterland sich ihrer rühmen? Nein, stolz sind wir auf unsere Kriegerfrauen, die ihre Kleidung zu erhalten suchen, um dem heimkehrenden, mit Siegeslorbeer geschmückten Mann nicht als verblumpte Bettlerin entgegenzutreten.

Dr. Marie Baum schrieb schon vor einem Jahr: „Wenn unter 11 000 Frauen wirklich 400 Taugenichtse seien, was will das belegen? Blick doch nicht auf die wenigen lautlebenden schwachen Frauen, sondern auf alle die Tausende von stummen Geldinnen, die sogar mit schwerer Fabrikarbeit am Tage und gesundheitschädlicher Näharbeit bis in die sinkende Nacht sich mühen, den Herd des kämpfenden Kriegers so zu erhalten, wie er ihn verließ.“
Ein Tempel der Dankbarkeit und Verehrung müßten wir bauen für diese Heldentaten, die Mütter des neuen Deutschland, und einen Denkstein der Beschämung für ihre engherzigen Verkleinerer.“
Wägen sich diese trefflichen Worte unserer Genossin alle die hinter die Ohren schreiben, die bei jeder Gelegenheit unsere Kriegerfrauen herabwürdigend verurteilen; denn auch hier gibt es solche Leute.

Dr. Adolph Koetter, Kriegsberichterhalter.
Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.
Samstag, 11. März. C. 46. „Gnom“, Trauerspiel in 5 Akten von Goethe, Musik von Beethoven. Anfang 6 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.)
Sonntag, 12. März. Nachmittags 2 Uhr. 21. Somborwitsch. Ermäßigter Preis. „Rag und Marik“, „Die Puppenfee“. Anfang 2 Uhr, Ende 4½ Uhr. (2 M.)
Für diese Vorstellungen werden an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters keine Vorverkaufsgeldbühnen erhoben.
Abends 7½ Uhr: A. 49. „Gnom“, in 5 Akten, Dichtung und Musik von Weingartner. Anfang 7½ Uhr, Ende 10 Uhr.
Montag, 13. März. B. 48. „Die Räuber“, Trauerspiel in fünf Akten von Schiller. Anf. 7½ Uhr, Ende 11 Uhr. (4 M.)
Dienstag, 14. März. A. 48. „Hoffmanns Erzählungen“, phantastische Oper in 3 Akten von Offenbach. Anfang 7½ Uhr, Ende 10 Uhr. (4,50 M.)

Parteiversammlung. Nächsten Mittwoch, 15. März, findet im „Auerhahn“ (abends 8 Uhr) Parteiversammlung statt, in welcher Stadtrat und Rechtsanwalt Dr. Dieck einen Vortrag über „Bevölkerungspolitik und Zivilgesetzgebung“ halten wird. Es ist anzunehmen, daß dieses Thema in heutiger Zeit besonders interessieren und Veranstaltung gut besucht werden wird.

Maßnahmen gegen die Wohnungsnot nach dem Krieg. Das Ministerium des Innern hat im Dezember v. J. einen Erlaß an die Bezirksämter gerichtet, in welchem auf das nach dem Kriege hervortretende erhöhte Bedürfnis nach Wohnungen hingewiesen und verlangt wurde, daß diese Frage schon jetzt einer ernstlichen Prüfung unterzogen werde und daß insbesondere die Gemeinden sich dafür schlüssig machen, welche Maßnahmen sie zur Verhütung eines solchen Wohnungsnot zu ergreifen gedenken und was sie zur Erleichterung der Beschaffung von Kleinhäusern mit Garten an tun wollen. In dem eingehenden Bericht des Stadtrats an das Bezirksamt, worin die verschiedenen vom Ministerium gestellten Fragen beantwortet sind, wird u. a. auf die Maßnahmen hingewiesen, welche die Stadtverwaltung zum Hebung einer etwaigen Wohnungsnot schon eingeleitet hat, nämlich auf die vor kurzem gegründete Hypothekensicherungs-Gesellschaft, auf die Verhandlungen über Errichtung einer Häuserkasse und auf die Unterstützung der Bestrebungen der bestehenden und etwa noch zu gründenden Baugenossenschaften in der Förderung des Kleinwohnungsbaus insbesondere durch Bereitstellung des Baukapital und Gelände.

Der bisherige portugiesische Konsul in Karlsruhe, Direktor Robert Nicolai, dem auch die Verwaltung des erledigten portugiesischen Konsulats in Mannheim übertragen war, hat mit Rücksicht auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse die konsularische Vertretung Portugals niedergelegt.

Der Kommandant der „Röve“, Korvettenkapitän Graf und Graf zu Dohna-Schlodien ist gestern hier eingetroffen und durch den Großherzog empfangen worden.

Umbau der Müppurrer Straße. Der Bürgerausschuß hat seiner Sitzung vom 26. September 1913 seine Zustimmung zur Verbreiterung und zum Umbau der Müppurrer Straße ausgesprochen und zum Umbau der Müppurrer Straße eine Darnach sollte die Straße zwischen den Gleisen der Straßenbahn mit Granitsteinen, rechts und links mit Stampfbahnen gepflastert werden. Infolge des Krieges mußte die Ausführung des Baues zurückgestellt werden, da es nicht nur an den nötigen Arbeitskräften mangelte, sondern auch der erforderliche Stampfbahnen nicht erhalten ist. Inzwischen hat sich aber der Zustand der Müppurrer Straße derart verschlechtert, daß Abhilfe dringender geworden ist. Der Stadtrat beschloß daher, daß Müppurrer Straße in ihrer ganzen Breite mit Granitpflaster zu versehen und die hierdurch entstehenden Mehrkosten von 50 000 M. beim Bürgerausschuß anzufordern. In diesem Sinne ist auch der Bürgerausschuß der Stadt vorzeitig geworden.

Unfälle. Man schreibt uns: In der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik, Gewerh B. 4, fiel vorgestern am 11. März einem Arbeiter aus Eggemheim ein ca. 2 Zentner schweres Stück Werkzeug aus den Händen, welches ihm zwei Fingern schlug und außerdem den Fuß derart schwer verletzte, daß der Mann aus dem Betrieb gezogen werden mußte.
Der in dem Betrieb direkt in die Augen springende Mangel an Schutzvorrichtungen und die viel zu niedrigen Maschinenständer Schuld an dem Unfall sein. Die Leute müßten 10-12 Stunden schuften, um einen einigermaßen auskömmlichen Lohn von 5 M. bis 5,50 M. zu erziehen. Die Gewerbeinspektion hat hier mal etwas Umschau halten. Sie kann sich bei der Gelegenheit auch mal die gewöhnliche Mißbilligung im Hof, die für 50-60 Arbeiter ausreichen soll, ansehen. Um eine menschenwürdige Einrichtung wird schon seit etwa zwei Jahren hin- und hergetrieben, bis jetzt jedoch für die Klap.

Heute früh 4 Uhr ereignete sich im Gewerk 4 ein weiterer Unfall, indem einem Arbeiter an einer Maschine der Daumen der rechten Hand abgedrückt wurde.

Das Banthaus wagt teilt mit, daß die Kriegsinvalidenliste der Konkurrenz wegen auf 2. Mai verlegt wurde.

Veranstaltungen.

Österreichische Militärkonzerte und Musikfest. Sonntag, 12. d. M., nachmittags 4 und abends 8 Uhr, finden, schon durch Angelegenheiten angeündigt, im großen Festsaal des Festens der städtischen Kriegshilfsvereine und des Österr.-ung. Hilfsvereins Konzerte der Kapelle des österreichischen Infanterieregiments Nr. 73 (des Egerländer) statt. Am gleichen Tage veranstaltet die genannte 73. Mann starke, durch ihre hervorragenden Leistungen bekannte Kapelle von 12-1 Uhr eine öffentliche Musikfest vor dem Groß-Schloß. Der vom Bezirksamt für diesen Tag genehmigte Straßenvorlauf von patriotischen Postern zugunsten der österreichischen Kriegsfürsorge (Notes Krieg), bei der Bürgergesellschaft Gelegenheit bieten, ihre Sympathie für die Seite an Seite mit unserm eigenen Here kämpfenden Bundesbrüdern durch eine hoffentlich recht regen Kaufsteilnahme zu betätigen.

In der Festhalle ist der wertvolle Darbietungen wegen von einem Restaurationsbetrieb abgesehen worden. Die Programmwerke für großes Streichorchester, wie das Meisterfestvorspiel und die Tannhäuserouvertüre, die symphonischen Dichtungen „Schubert“ von Liszt und die „Molbau“ von Smetana, sowie die 1. und die 2. ungarische Rhapsodie von Liszt. Sodann eine große Anzahl österreichischer Militärstücke und Straußscher Walzer (für der schönen blauen Donau). Besonders Interesse dürfte jedoch das ganze militärische Longemäße „Der Traum eines österreichischen Rekruten“ von C. M. Zieher finden. Der erste Konzertmeister des Orchesters, Herr A. Zehfki, wird durch mehrere Violinen von Sarafate (Zigeunerweisen), Wienawski (Legende) und Wagner angenehme Abwechslung bringen. Die Karlsruher Kunstfreunde werden sich sicherlich den seltenen Genuß, die ausgezeichneten „Egerländer“ zu hören, nicht entgehen lassen und unsern Bundesbrüdern, die in österreichischer Uniform spielen werden, eine Huldigung darbringen; war es doch das Egerländer Infanterieregiment Nr. 73 das den Lobgen erlieferte.

Der Kartenverkauf für die beiden Sonntagskonzerte befindet sich in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz Nachf. (Marktstraße), Kaiserstraße 114.

Kriegsplanung hobischer Mächtigkeitsvereine. Wie maden an dieser Stelle nochmals auf die morgen Sonntag hier stattfindende Tagung, die nachmittags 3 Uhr im Reform-Restaurant A. 17 (Kaiserstraße) stattfindet. Die Tagung soll zur Klärung über die durch das Gärungsgewerbe verursachte Zerfahrenheit und verminderte Erzeugung von Nahrungsmitteln dienen und es sollen Vorschläge erörtert werden, um sie in Zukunft einzudämmen oder ihren schädlichen Einfluß auf die Volksernährung und die Preisbildung der Nahrungsmittel zu verhindern.

An die Tagung schließt sich ein Vortragabend (8 Uhr Anfang im Eintrachtsaal) an, in dem Herr Prof. Riebergall

Seite 4.
hinte
Seit
den Front.
den die Ru
wären.
die innen a
manien die
man große
angeführt
der letzten
bei fünfz
weiter Zeile
Doch für
dem oben a
zu finden.
und die Be
Tag es vor
Zustand zu
über brauch
die rüdwär
würden und
230 000 Duz
zung und S
Ludwigen ge
schick, wic
man um die
Zieht n
wenige Mor
Truppen bet
August wur
— so erlau
für das gar
nre geschä
lungen zum
sich am
stelt aus de
Landwirtsch
der Bevölke
mengen, ih
in Brand
räumung
den Land
wieder geor
die Felder
denne geg
und Diebst
Feldern in
heher eing
war, da sich
inden liehe
In Ausland
Maßnahmen
Schändlich
größere Sch
schlecht ge
gründelose
Ernte bei a
Schauern m
ind feststell
in jungen
weshalb die
festlegen sic
zu ihrem U
losigkeit, mi
in der Zeit
gerührt die
en folgtem
den für die
Waren b-g
fagen winte
er feimecke
wie hier —
primitiv, so
bezoöner z
Berg zueim
unere Fals
die doch Leb
Kadaf, und
be der Mil
mitnehmen,
hat bezahl
leht, doch m
zu steuern,
der Russen
Der Be
unvermeidli
angeben, d
erieren, de
Begrüden W
wirtschaftlic
erzi zu beg
der Russen
Wit der ei
und Wohn
ernichtet,
ferung dar
schen Trupp
werden. D
für den U
schönen We
erchi so we
michteten G
Berichteten
leistungsfäh
nommen, i
Arbeit zu
Hilfsaktion
den Zwed
ten, konnte

(Gebelberg) sprechen wird. Es soll das Thema behandelt werden: "Wie kann die Allgemeinheit zur Ersparrung und Verbilligung der Nahrungsmittel beitragen?"

Der Schwimmverein "Poseidon" veranstaltet am 12. März ein Schauschwimmen, das einem wohlthätigen Zweck, der Kriegsfürsorge, dienen soll. Ein abwechslungsreiches Programm, unter Mitwirkung zahlreicher, auswärtiger Vereine, des Olympiaschwimmers Herrn Otto Groß und voraussichtlicher Teilnahme des bekannten Altmeisters Herrn Ernst Bahnmayer wird den Zuschauern vorzügliches bieten, so daß zu erwarten steht, daß auch diese Veranstaltung, genau wie das im Oktober v. J. abgehaltene Wohlthätigkeitsschwimmen, mit einem sicheren Erfolge abgesehen wird.

Residenz-Theater, Waldstraße 30. Für den neuen Spielplan vom Samstag, 11., bis einschl. Dienstag, 13. d. M., hat die Direktion das Erlaubnisrecht des bekannten Schwanes "Auf der Alm, da gibts ja Sündln!" (in 3 Abteilungen, von Walter Turpin), in der Hauptrolle Henry Forten) erworben, ferner das Erlaubnisrecht des Schauspiels "Frau Eva!" (in 3 Abteilungen von Robert Wiene und Arthur Bergen; Hauptdarstellerin: Erna Krenn). Neben den Kriegsbildern (Authentische Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen) bietet das übrige reichhaltige Programm gebogene Unterhaltung und Belehrung.

Kaiser-Kinematograph am Durlacher Tor. In der Zeit vom Samstag bis einschl. Dienstag gelangt das erstklassige Lebensbild in 3 Akten "Erzählte Liebe" zur Vorführung, das von Anfang bis zu Ende spannend ist.

Leuzum und Weltins. Von heute an enthält das Programm u. a. einen Defiläfilm "Der Hund im Neubau" und ein Drama mit Henry Forten unter dem Titel "Märtyrerin der Liebe".

Letzte Nachrichten.

Angriffe deutscher Flugzeuge auf russische Schiffe.

BB. Berlin, 10. März. (Amtlich.) Am 9. März vormittags wurde bei Kaliafra nordöstlich Warna im Schwarzen Meer ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Linien- und fünf Torpedobootzerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf den Zerstörern beobachtet. Trotz heftiger Beschießung durch die Russen kehrten sämtliche Flugzeuge unverletzt zurück.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zwei englische Kriegsfahrzeuge gesunken.

BB. London, 10. März. Die Admiralität teilt mit, daß der Zerstörer "Coquette" und das Torpedoboot Nr. 11 an der Ostküste auf eine Mine liefen und versanken. Vier Offiziere und 41 Mann sind ertrunken.

Die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente.

BB. Berlin, 10. März. (Nicht amtlich.) Der Reichstag hat am 15. Januar ds. J. einstimmig beschlossen, die verbundenen Regierungen zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird. Wie wir hören, ist dem Bundesrat eine Vorlage, in welcher dem Wunsch des Reichstags entsprochen werden soll, bereits zugegangen, so daß der Reichstag in der Lage sein

wird, über die Änderungen der Vorschriften der Reichsversicherungsordnung im Laufe seiner nächsten Tagung zu beschließen.

Der Bedarf an Brotgetreide gedeckt.

Berlin, 10. März. Wie bestimmt mitgeteilt werden kann, ist der Bedarf an Brotgetreide bis zur neuen Ernte vollständig gedeckt. Die zum Aufkauf auf etwa 200 000 Tonnen veranschlagte Reserve ist sogar auf das Doppelte, etwa 400 000 Tonnen, gestiegen.

Ein Lebensmittelwucherer verurteilt.

Altona, 11. März. Das Landgericht hat den Kaufmann Soerenfen, Besitzer einer Konjunkturfabrik in Kopenhagen, wegen Betrugs und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 3 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe oder weite 300 Tage Gefängnis verurteilt. Soerenfen hat einem Wankener Kaufmann 60 000 Dosen Leberpasteten geliefert, die nach dem Urteil der Sachverständigen sich als vollständig minderwertig erwiesen. Die Leberpasteten waren aus 70-80 Prozent Mehl und Kalkdamm hergestellt. Dem Kaufmann ist durch das Geschäft ein Schaden von rund 40 000 Mark erwachsen. Soerenfen wurde verhaftet, als er sich hier aufhielt, um ein gleichgroßes Geschäft abzuschließen.

Keine österreichisch-ungarischen Schiffe beschlagnahmt.

Wien, 10. März. (BB.) Nach dem "Freundenblatt" ist eine Beschlagnahme österreichisch-ungarischer Schiffe durch Portugal bisher nicht erfolgt.

Die japanische Schifffahrt nach Europa eingestellt.

Haag, 10. März. (BB.) Der "Nieuwe Courant" meldet aus Tokio: Die japanische Dampfschiffahrtsgesellschaft Nippon-Kaiun-Kaisha hat den Dienst nach Europa eingestellt, weil sich die Versicherungsgesellschaften weigerten, das Risiko zu übernehmen und die Regierung für die Fortsetzung des Dienstes keine Subvention zahlen will.

Vom Mörder Jaures.

Paris, 10. März. Villain, der Mörder von Jaures, hatte gebeten, unter Ausschluss der Öffentlichkeit abgeurteilt oder an die Front geschickt zu werden. Der neue Vorsitzende des Schwurgerichts hat jedoch, wie sein Vorgänger, den Prozeß auf eine spätere Session verschoben. (Frankf. Ztg.)

Ein englischer Dampfer vor Boulogne torpediert.

Paris, 10. März. Der "Matin" meldet aus Boulogne: Der englische Dampfer "Hermatrix" wurde einen Kilometer nordwestlich vom Hafendamm torpediert. 40 Mann der Besatzung wurden gerettet, 4 Personen sind unversehrt geblieben. (Frankf. Ztg.)

Die Kriegsministerkrise in Frankreich.

Bern, 10. März. Aus direkter Quelle erfahre ich, daß in Paris in der Tat eine tiefgehende Krise politisch-militärischer Art sich entwickelt habe; es handle sich nicht nur um Personenfragen, sondern um eine grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen Zivil- und Militärgewalt. (Frankf. Ztg.)

Bern, 10. März. In der Mittwochsitzung der Armee-Kommission des Senats unter dem Vorsitz Clemenceaus nahmen der Ministerpräsident und der Unterstaatssekretär der Artillerie teil, nicht jedoch der Kriegsminister. Der "Temps" sagt, Gallieni sei durch seinen Gesundheitszustand abgehalten worden.

gen gewesen, und ihn anzuhören habe die Regierung bis zu seiner Wiederherstellung verschoben. "Recht Journal" nennt den Kriegsminister nur "berühmter"; die Verichterstattung der Regierung sei auf ein späteres Datum zurückgestellt worden. In auffälliger Weise drückte die Kommission einstimmig Clemenceau ihr Vertrauen und die Sympathie aller seiner Mitarbeiter aus und dankte ihm für die Energie und den erhellenden Patriotismus, womit er die Arbeiter der Kommission leite, Arbeiten, die allein von der Sorge um das Wohl des notwendigen Sieges des Vaterlandes befeuert seien. (Frankf. Ztg.)

Erhöhung der englischen Kriegsgewinnsteuer.

London, 10. März. Wie die "Morning Post" meldet, genehmigt der Finanzminister Mr. Keena eine weitere Erhöhung der Steuer auf Kriegsgewinne um 10 Prozent vorzunehmen. Diese Besteuerung hat bis jetzt einen außerordentlich reichen Ertrag ergeben. (Frankf. Ztg.)

Ein Erfolg der chinesischen Regierungstruppen.

Peking, 10. März. Am 7. ds. Mts. eroberten die Regierungstruppen Nachi (gegenüber Ludow). Der Anführer Tsiaiao befindet sich mit den Rebellen auf der Flucht, wird aber zur Zeit noch verfolgt. Der Kommandierende General der siegreichen Truppen stellt Ruhe und Ordnung in den besetzten Gebieten wieder her.

Einmarsch amerikanischer Truppen in Mexiko.

Washington, 11. März. (Reuter.) Die amerikanischen Truppen haben den Vespüler halten, die Grenze von Mexiko zu überschreiten, um die Räuberbanden zu bestrafen.

Washington, 10. März. (Vom Vertreter des BB.) Die mexikanische Frage hat sich durch den Angriff von 500-1000 mexikanischen Banditen unter Führung des Generals Villa auf die amerikanische Grenzstadt Columbus in Neu-Mexiko plötzlich verschärft und für den Augenblick ist alles andere in den Hintergrund getreten. Nur die Tatsache, daß der Angriff von außerhalb des Gebietes stehenden Truppen Villan unternehmen worden ist, nimmt dem Vorfall den Charakter einer kriegerischen Handlung und eines Einfalles auf amerikanischem Gebiet, den er sonst gehabt hätte. Amerikanische Truppen verfolgen die Banditen, aber man weiß nicht, wie weit sie auf mexikanisches Gebiet vordringen sind. Die mexikanische Frage kam gestern spät am Tage im Kongress zur Sprache. Senator Fall aus Neu-Mexiko teilte mit, er habe eine Resolution vorbereitet, die der Regierung zur Annahme einer Armee von 500 000 Mann zur Intervention in Mexiko und zur Unterstützung der dortigen Staatsgewalt bei der Ausrottung der Rebellen Vollmacht erteilt. Der republikanische Abgeordnete Mondell leitete im Repräsentantenhaus die Erörterung darüber mit einem Angriff auf die Mexikopolitik des Präsidenten ein.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Koll; für die Zusätze: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Buchhandlung Volksfreund

"Wahrer Jacob", humoristisch-satirisches Witzblatt, Preis 10 Pf. Durch unsere Zeitungsträger und Filialinhaber werden Bestellungen entgegengenommen.

Ein wertvolles Hausbuch für jede Arbeiterfamilie!

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Das Buch ist auf gutem Papier gedruckt, enthält ein zerlegbares Modell, viele Illustrationen und präsentiert sich in einem schmucken Einband.

Behandelt werden folgende Gebiete:

Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Dr. Christeller. — Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein. — Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Hirsch. — Der Achtsundzwei. Von Dr. Zadek. — Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Von Dr. Fröhlich. — Das Schulkind. Von Dr. Silberstein. — Geschlechtsverkehr und Geschlechts-Krankheiten. Von Dr. Gebert. — Nahrung und Ernährung. Von Dr. Chajes. — Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. P. Bernstein. — Der Arbeiterschutz. Von Dr. M. Epstein. — Frauenleiden und deren Verhütung. Mit einem Anhang: „Die Verhütung der Schwangerschaft“. Von Dr. J. Zadek. — Vom medizinischen Aberglauben. Von Dr. E. Thesing. — Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. S. Munter. — Verhütung und Heilung des Stotterns. Von L. Jordan. — Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. J. Markuse. — Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Rewald. — Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. Christeller. — Der Geschlechtstrieb. Von Eduard Bernstein. — Die Krankenpflege im Hause. Von Johann Ranker-Mannheim. — Die Proletarierkrankheit. Von Dr. J. Zadek.

:-: Ein Buch auf Teilzahlung! :-:

Sprachbüchlein für Feldsoldaten.

Deutsch-Französisch (15 Pfg.)
Deutsch-Polnisch (15 Pfg.)

empfehlen

Buchhandlung „Volksfreund“.
Telefon 128. Luisenstr. 24.

Unentgeltliche Rechts-Ankunftsstelle für Frauen.

Frauenbildung — Frauenstudium.

Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr abends
Freitag 6-7 " "

in der Lindenschule, Kriegstrasse 115, 2. Stock,
wird in Rechtsfragen und in der
Hinterbliebenenfürsorge Auskunft erteilt

Auskunftsstelle für Frauenberufe:
Sprechstunden Mittwoch und Samstag von 3-5 Uhr
Zähringerstraße 100, Zimmer Nr. 20.

Sandjäger

und
Salami für's Feld

empfehlen: 57

auch an Wiederverkäufer

Wursterei H. Lang
Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.

Gummi-Absätze

Runde und Ecken
von 20 Pfg. an

K. Möser,
32 Markgrafstr. 32.

<h1>Luxem</h1> <p>Kaiserstrasse 168.</p>	<p>Erstaufführung. I. TEIL. Erstaufführung.</p> <h2>Der Fund im Neubau</h2> <p>Grosser Detektivschlager in 3 Abteilungen.</p> <h3>Henni Porten</h3> <p>in Martyrerin der Liebe</p> <p>Grosses Drama in 3 Abteilungen.</p>	<h1>Welt-Kino</h1> <p>Kaiserstrasse 133.</p>
--	--	--

Bekanntmachung.
 Die Geschäftsstelle des Kommunalverbandes für Mehl, Brot und Futtermittel befindet sich vom Montag, den 13. März d. J. ab im bisherigen Laden, Friedrichsplatz 5 (ebener Erde).
 Karlsruhe, den 10. März 1916. 925
Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.

Palast-Theater
 Herrenstrasse 11.

Vom 11. bis einschließlich 14. März 1916:

Sein Kind aus erster Ehe
 oder
Aschenbrödelchen

Drama in 3 Akten.
 In der Hauptrolle:
Dorrit Weichler.



Waldemar Psilander
 in dem dreiaktigen Lustspiel 923
Trotzköpfchens Eroberung.

Kriegsberichte.

Zu gefl. Besuche ladet ergebenst ein
 Die Direktion: Friedrich Schulten.

Kaiser-Kinematograph
 am Durlacher Tor.

In der Zeit vom Samstag bis einschl. Dienstag gelangt das erstklassige Lebensbild in 3 Akten

Erstarrte Liebe

zur Vorführung, welches uns von Anfang bis zu Ende die Nerven anspannt. Der Film führt uns in das schöne Tiroler Land und sehen wir hier wie die jungen Leute dem schönen Bobsleighsport huldigen. Rolf von Mühlen, welcher in dieser Gegend Vergessenheit sucht, lernt dort den Grafen Felsheim und seine Tochter Else kennen, welche letztere sich jetzt mit dem Baron von Schwednitz verlobt hat. Bei einer unternommenen Fahrt verunglückt Else und am selben Abend konnte sie den Ball nicht besuchen, jedoch hat ihre Freundin Karola Wanden und ihr Bräutigam den Besuch angesagt und war sie ja alsdann für den entgangenen Ball einigermaßen entschädigt. Bald nach Eintreffen der beiden sieht sie jedoch durch das Spiegelbild, wie Schwednitz ihre Freundin küsst und innig umschlingt und ein Medaillon gibt ihr noch weitere Beweise. Else hebt sofort die Verlobung auf und richtet an Rolf von der Mühlen einen Brief, wonach sie denselben um ein Stelldeichem bittet, was dieser ihr auch gewährt und bald findet die Hochzeit zwischen den beiden statt. Else bleibt ihrem Mann jedoch die langen Jahre ihrer Ehe eine Fremde und nur ein glücklicher Zufall will es, dass sich beide finden. — Ferner gelangt noch das dreilaktige Lustspiel „Er rechts — Sie links“ zur Vorführung und umrahmen die neuesten Berichte von sämtlichen Kiregsschauplätzen das wirklich erstklassige Programm. 926

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Die unterzeichneten Firmen nehmen in Karlsruhe Zeichnungen auf die

neue deutsche Kriegsanleihe

5% und 4 1/2 %

zu den Bedingungen des Prospekts kostenfrei entgegen. 795

<p>Badische Bank. Ignaz Ellern. Veit L. Homburger. Heinrich Müller. Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe.</p>	<p>Mitteldeutsche Creditbank, Filiale Karlsruhe. Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Straus & Co. Vereinsbank Karlsruhe, E. G. m. b. H.</p>
--	--

5 % Deutsche Reichsanleihe à 98 1/2 % Schuldbucheinträge à 98.30.
 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen à 95 % verlosbar à 100 %
 Zeichnungen hierauf nimmt kostenfrei entgegen:

Bankhaus CARL GÖTZ Karlsruhe
 Hebelstrasse 11

Partei-Literatur
 empfiehlt
Buchhdlg. Volksfreund
 24 Luisenstraße 24.

Nächste Woche Ziehung
 Bayr. Wehrkraftbriefe
 beim Öffnen Gewinn sofort zahlbar, à 1.10.
 Seilfädenlose à 3.—
 bei Mehr billiger. 920
Carl Götz, Gebelstr.
 Karlsruhe i. B., 5. Rathaus.

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen:

Heringe
 per Stück 7 Pfg.

Rollmops
 Stück 12 Pfg.

Bismarckheringe
 Stück 18 Pfg.

Oelsardinen
 Dose 60 Pfg.

Ferner: Majonnaisen-sosse, Kapern, Paprika, Sardellenbutter etc.
 899

Städtische Sparkasse Durlach

Wir nehmen Zeichnungen auf die

Vierte Kriegsanleihe

entgegen. Die Abschreibung des Zeichnungspreises in den Sparbüchern erfolgt der Einfachheit halber sofort bei der Zeichnung. Die Sparbücher sind zu diesem Zwecke bei der Zeichnung vorzulegen. Die abgeschriebenen Beträge werden bis zum 18. April 1916, dem Tage der Einzahlung bei der Reichsbank, als Einlageguthaben verzinst, während von da ab die Verzinsung der Reichsanleihe beginnt. 847

Der Verwaltungsrat.

Rohrstühle jeder Größe werden zum flechten angenommen und gute Arbeit zugesichert. **A. Schirrmann, Buchdr.-Zubeh.** Philippstraße 7 III (Weststadt). NB. Postkarte genügt, die Stühle abzuholen.

Naturheilverein Karlsruhe
 E. V.
 Wir laden hiermit unsere verehrlichen Mitglieder zu der am **Samstag den 18. März d. J.**, abends 7/9 Uhr, im **Reform-Restaurant Kirten** stattfindenden **General-Versammlung** ergebenst ein. Tagesordnung gemäß § 12 d. Satzungen. Anträge wollen bis zum 13. März schriftlich beim 1. Vorsitzenden eingereicht werden. 848
Der Vorstand.
 Hasenfälle, Hühnerfutter, eine Knochenpreffe, eine Rolle, Dachpappe billig abgegeben.
 913 Durlacherstr. 89, 2. St.

Wir empfehlen die beiden Schriften aus der Sammlung „Kriegsprobleme der Arbeiterklasse“:

Wo steht der Hauptfeind?

Der deutsche Arbeiter und sein Vaterland.

Von Konrad Haenisch.
 Preis je 10 Pfg. (Porto je 8 Pfg.).

Buchhandlung „Volksfreund“
 Karlsruhe, Luisenstraße 24, Telephon 128.

Paul Burchard

Kaiserstr. 143

Für Kommunion Konfirmation

empfehle sämtliche Artikel in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Schürzen

Damen-Blusen-Schürzen, farbig	2.25	1.95	1.60	1.30
Damen-Kleider-Schürzen, farbig	4.90	3.90	3.20	
Damen-Bund-Schürzen, farbig		2.60	1.95	
Damen-Zier-Schürzen, farbig	1.25	95	68	5
Damen-Zier-Schürzen mit Träger, weiss und farbig	1.95	1.60	1.25	
Damen-Bund-Schürzen, schwarz	3.20	2.95	1.95	
Damen-Blusen-Schürzen, schwarz	3.90	3.60	2.95	
Kinder-Hänger-Schürzen, farbig, je nach Grösse	1.60	1.45	1.25	
Kinder-Hänger-Schürzen, je nach Grösse	2.65	2.35	1.95	
Knaben-Schürzen, farbig, Grösse 45-55	1.25	95	68	5

Schlupfhosen

Schlupfhosen, feines Gewebe, guter Sitz, farbig, schwarz und weiss	1.75	1.45
Schlupfhosen, Flor, sehr gute Seidennachahmung, vorzüglicher Sitz u. Ausführung	3.50	2.40

Korsett

Gürtel-Korsett, gute Qualität	1.55
Frack-Korsett, sehr haltbar, guter Sitz	3.20
Frack-Korsett, besonders gut ausgeführt	4.60
Kinder-Korsett in allen Ausführungen.	3.90

Regenschirme

Regenschirme aus äusserst haltbarem Baumwollstoff, schöner Griff	3.75
Regenschirme, dauerhafte Qualität mit Seidenfutteral, elegante Ausführung	7.45
Regenschirme, Halbseide mit Seidenfutteral, hübsche Griffe, besonders gute Qualität	6.90

Paul Burchard

Kaiserstr. 143

Zu verkaufen
Schneider-Maschine
Pfaff „Klasse 34“, fast neu, sowie Bügelbren für Gas- und Kohle, Schneidertische, -Stühle und Schemel usw. 920
Kaiserstr. 177 II.

Böpfe von ausgekämmten Haaren werden von 1 an angefertigt. 68
Friseurgeschäft Gartenstr. 10.



Auslandsbutter

ist reichlich zu haben in unseren untenstehenden 5 Verkaufsstellen:
Karl-Friedrichstr. 3,
Karl-, Ecke Akademiestraße,
Kaiserallee, Ecke Horststraße,
Georgfriedrichstraße,
Krieg-, Ecke Eisenlohrstraße.
Soweit die andern Verkaufsstellen in Auslandbutter ausverkauft sind, bitten wir unsere Kundschaft, ihren Bedarf in Auslandbutter zu bedenken. 924



Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass mein innigstgeliebter, treubesorgter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe

Robert Wagner

Adlerwirt

am 28. Februar im Alter von nahezu 84 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Berghausen, den 10. März 1916.

In tiefer Trauer: 927

- Mina Wagner, geb. Doll, und Kind.
- Gustav Wagner, z. Z. im Felde, und Familie.
- Albert Kirchenbauer, z. Z. Gerstheim i. Els., und Familie.
- Wilhelm Wagner, Veterinär, z. Z. im Felde.
- Jakob Doll und Familie.
- Familien Blum und Schneider, Karlsruhe.

Tafel- u. Kochäpfel

200 Zentner prima Ware eingetroffen, wie Kohläpfel, Bohnäpfel, Zitronenäpfel usw.

Pastorenbirnen

soeben eingetroffen, wer noch eine gute Espirne haben will, komme sofort Erbprinzenstraße 2. 916

Orangen per Duzend 80 g, 1.10 und 1.30 g.

Zitronen per Duzend 70 und 80 g.

Schleer, Erbprinzenstraße 2.

Daniels Konfektionshaus

Schwarze Tuchmäntel Mk.	19.75an
Jackenkleider	19.75,,
Frühjahrmäntel	14.75,,
Wasserdichte Mäntel	19.75,,
Kostümstücke	3.75,,
Backfischstücke	2.00,,
Unterrocke	2.25,,
Schwarze und farbige Blusen	0.90

Kein Laden.

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote. Damian Geiß von hier, Wagenführer hier, mit Maria Reiser von Zeuthen. - Heinrich Dusch von Schiltach, Weber hier, mit Justina Trautwein von Schiltach. Daniel Bösch von hier, Wigwammeister hier, mit Berta Förderer von Reilhheim. Hans Käßling von hier, Dipl.-Ing. hier, mit Johanna Stiehe von Mannheim. - Karl Rutz von Mannheim, Maschinenflosser in Mannheim, mit Berta Ritz von Mannheim. Josef Koech von hier, Schlosser hier, mit Anna Schäfer von Mannheim. Franz Fuchs von Freiburg, Maschinengehilfe in Freiburg, mit Creszeng Franz von Freiburg. Emil Hübenner von hier, Kaufmann hier, mit Mina Mangler von Herental.

Eheschließungen. Max Jäger von Langenburg, Oberarzt in Ulm, mit Jungfrau Schäfer von Engen. Eugen Fuchs von Stuttgart, Architekt in Stuttgart, mit Carla Carvalho geb. Ritz von Stuttgart.

Geburten. Herbert Erwin, S. Gustav Maurer, Bahtmeister. Adolf Ulrich, Vater Adolf Philipp Ballmer, Fabrikarbeiter.

Todesfälle. Franz, 5 J. alt, B. Wilhelm Schneider, Hausdiener. Emma Jettmoch, Privat, ledig, 72 J. alt. Maria Schneider, Köchin, ledig, 81 J. alt. Gottfried Ruhn, Bierbändler, Chemant, 48 J. alt. Ida Reibel, 57 J. alt, Ehefrau des Korrektors Friedrich Reibel. Emilie, 1 J. 3 Mon. alt, S. Simon Schubertshau, Steuerzahner. Wilhelm Kiefer, Packer, Chemant, 49 J. alt. Paul, 7 J. alt, S. Gottlob Kraushaar, Schlosser. Georg Rudloff, Baumeister, Chemant, 56 J. alt. Heinrich Beck, Zimmermann, Witwer, 77 J. alt. Josef Beger, Finanzsekretär a. D., Chemant, 69 J. alt. Hermann Müller, Kassier, Chemant, 58 J. alt. Maria Strider, 70 J. alt, Ehefrau des Bahnwarts a. D. Johann Strider. Maximilian Wamshiel, Kaufmann, Chemant, 64 J. alt. Albert Hermann, Photograph, Chemant, 45 J. alt. Friedrich Hirth, Rechnungsrat, Witwer, 67 J. alt.

Lüchtiger, zuverlässiger, ortskundiger

Bierführer

bei höchstem Lohn per sofort gesucht.

Mühlburger Brauerei vorm. 889

Fehr v. Seldeneck'sche Brauerei

Karlsruhe-Mühlburg.

Beinkranke

offene Blase, Krampfadern, Flechten, Krätze, Jucken, Sämmorrhoiden heilt sicher, schmerzlos, ohne Verunsicherung Frau A. Gut, Durlach, Moltkestr. 5, Sprechz. 10-4, Sonntag 10-12. Viele Dankfdr. 924



frisch eintreffend: 1 Waggon

ausländische

Mohrrüben

(Gelberüben) 16 Pf.



G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.